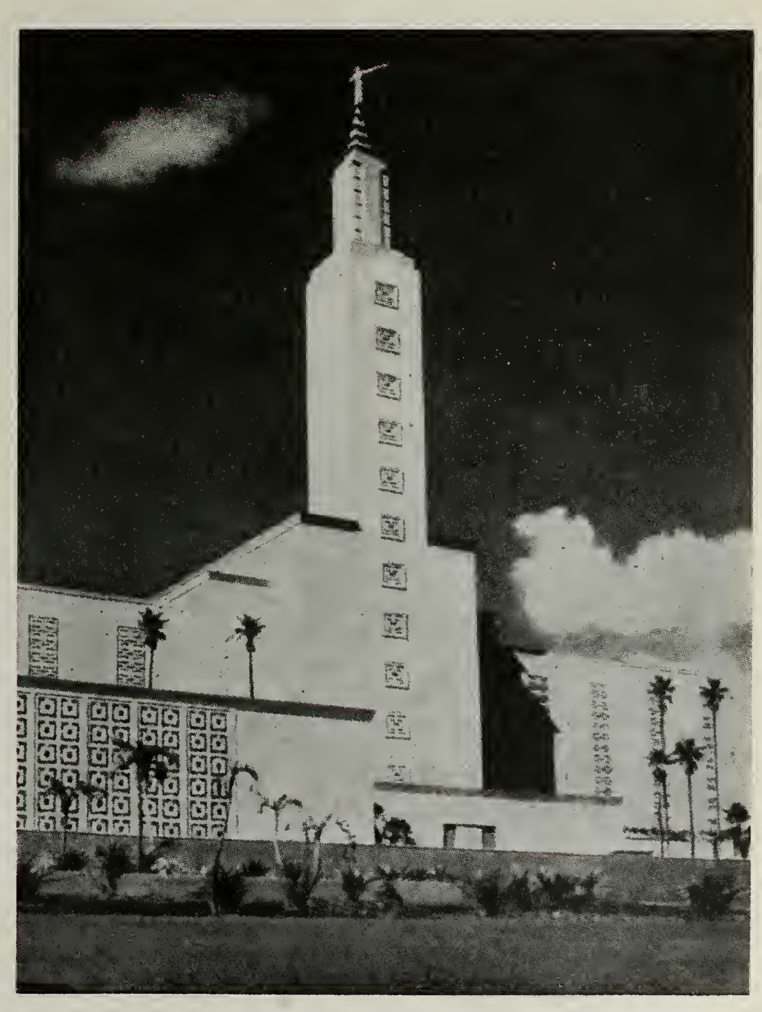
DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

82. JAHRGANG | NR. 3 | März 1956

„UND WAHRLICH,
ICH SAGE EUCH:
BAUT MEINEM
NAMEN DIES HAUS,
DAMIT ICH DARIN
MEINEM VOLKE
MEINE VERORD-
NUNGEN OFFEN-
BAREN KANN."

L. U. B. 124:40



DER NEUE TEMPEL IN LOS ANGELES

INHALT

Wichtige Botschaft

an alle STERN-Leser

Wir bedauern außerordentlich, daß durch ein Mißverständnis seitens der Druckerei der STERN 2 zwischen dem Versand des STERN 1 verschickt wurde. Damit Sie nun nicht ungeduldig werden, möchten wir Ihnen eine Erklärung geben und Sie zugleich um Ihre Unterstützung bitten, damit wir die Versandangelegenheit so schnell wie möglich in Ordnung bekommen.

1. Es ist eine ungeheure Arbeit, die Versandlisten der Gemeinden aus zwei Missionen zu registrieren. Wenn alle Versandlisten am gleichen Tage ankämen, wäre das schon einfacher, aber Sie wissen ja, wie das geht: einige sind flink und pünktlich, andre zögern und noch andre schieben alles bis zur letzten Minute hinaus. Trotz herzlichster und dringendster Bitte kamen die Versandlisten nicht heran. Wir haben aber auch dafür Verständnis. Bis nämlich der erste Ratgeber alle Geschwister erreicht hat, um sie wegen der STERN-Bestellung anzusprechen, die Bestellung auszufertigen und das Geld zu kassieren, vergeht eine geraume Zeit, da sich die Mitglieder ja nur durchweg zweimal in den Versammlungsräumen treffen, sonntags und vielleicht einmal in der Woche. Sie sehen, das ist alles nicht so einfach!

2. Für jeden Besteller wird eine Adrema-(Druck-) Adressenplatte angelegt. Diese Platte wird von einer Fach-Firma angefertigt bzw. geschlagen. Diese Spezialfirma war überlastet. Allmählich kommen wir bei.

3. Der STERN 2 liegt schon seit 3 Wochen fertig zum Versand. Jetzt haben wir uns entschlossen, diese Ausgabe sofort hinauszuschicken. Wenn Sie also den STERN 2 doppelt bekommen, **dann schicken Sie uns ein Exemplar zurück.** Sollten Sie dann zweimal Nr. 2, aber noch nicht STERN Nr. 1/1956 bekommen haben, dann melden Sie sich beim Ersten Ratgeber Ihrer Gemeinde, der dann in Sammelbestellung eine genügende Menge STERN 1 anfordert. Sie bekommen den STERN 1 auf jeden Fall!

4. Mit dem STERN 3 dürfte der Versand glatt laufen und selbstverständlich auch für die Folgezeit. Von jetzt ab bekommen Sie Ihren STERN pünktlich und zuverlässig gleich nach Erscheinen ins Haus geliefert.

5. Vergessen Sie nicht, uns das doppelte STERN Nr. 2-Exemplar zurückzuschicken, **sonst kommen wir in Verlegenheit** und können nicht alle Geschwister und Besteller beliefern! Bitte, nicht vergessen! Herzlichen Dank im voraus!

☆

Herausgeber: Missions-Präsidenten Herold L. Gregory, William F. Perschon, Kenneth B. Dyer. — Schriftleiter: Walther Speidel. — Anschrift der Schriftleitung: Stuttgart-S, Böheimstr. 57. Auflage 3000. — Der STERN erscheint monatlich. — Bezugsrecht: Einzelbezug: 1 Jahr DM 8,—, ½ Jahr DM 4,50; USA $ 2,— bzw. DM 8,50. — Einzahlungen: Postscheckkonto: „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, Nummer 824 52 Frankfurt a. M.

Der Lohn des Dienens

Eine Ansprache von

Belle S. Spafford

Präsidentin der Frauenhilfsvereinigungen

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Micha 6:8)

Diese Worte könnten gut der Wahlspruch der Frauenhilfsvereinigung sein und ließen sich gut auf die Schwestern der Frauenhilfsvereinigung anwenden. Ich liebe die Arbeit in der FHV, weil sie unseren Frauen hilft, edle Eigenschaften zu entwickeln und sich wertvolle Fertigkeiten anzueignen.

Die FHV wurde in einem ereignisreichen Zeitabschnitt der Kirchengeschichte gegründet: im Jahre 1842.

Zu dieser Zeit lebten die Heiligen in Nauvoo, „die Schöne" genannt. Die Stadt war erst drei Jahre alt, doch es war eine aufstrebende Stadt, gut geplant und gut gebaut aus starken zweistöckigen Häusern, mit Versammlungshäusern und Geschäften und einem betriebsamen Hafen am Ufer des Flusses, wo Boote anlegten, die Hunderte von Bekehrten aus der Alten Welt den Fluß heraufbrachten. Missionare hatten in großer Zahl die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums in die Welt hinausgetragen, und der Herr hatte ihre Arbeit unermeßlich gesegnet.

Zu Beginn des Jahres 1842 hatte der Prophet begonnen, die Übersetzung des Buches Abraham zu veröffentlichen. Im März dieses Jahres schrieb er den nun berühmten Wentworth=Brief, dessen Schlußteil uns als „Die Glaubensartikel" bekannt ist. Weitere Offenbarungen mit ergänzenden Belehrungen über die Taufe für die Toten wurden dem Propheten gegeben; und es war ein Tag der Freude für die Heiligen, als sie die hellen Mauern des Tempels aufgerichtet sahen. In diese Situation hinein wurde die Frauenhilfsvereinigung gegründet. Von einem Zeugnis vom Evangelium durchdrungen, die große Bedeutung der Lehre über die Erlösung der Toten erkennend, wünschten die Schwestern von ganzem Herzen, ihren Teil bei der Errichtung des Tempels beizutragen. Sie hatten als einzelne schon getan, was sie tun konnten, und schon einen ansehnlichen Beitrag zur Errichtung des Kirtland=Tempels geleistet.

Aus den Schriften von Heber C. Kimball spricht der Geist, mit dem sie in Kirtland dienten. Derselbe Geist charakterisiert ihre Arbeit in Nauvoo:

> Zu dieser Zeit arbeiteten die Brüder Tag und Nacht am Bau für das Haus des Herrn. Unsere Frauen spannen und strickten Kleidung für die, welche am Bau arbeiteten, und nur der Herr kennt die Armut, die Trübsal und die Not, die wir durchmachen mußten, um unsere Aufgabe zu erfüllen.

Der Wunsch, das Werk des Herrn zu fördern, wurde in den Herzen der Frauen mit dem fortschreitenden Bau des Nauvoo=Tempels so stark, daß sie fühlten, sie müßten sich zusammenschließen, um wirkungsvoller mithelfen zu können. In dieser Absicht ersuchten sie ihren Propheten um Rat und Anleitung.

Seine Antwort auf ihre Bitte und die Gründung der Frauenhilfsvereinigung kennen wir alle. Der Herr gab am 17. März 1842 durch seinen Propheten den Frauen eine Organisation zum Dienen unter der Leitung des Priestertums. So wurden die Schwestern durch ihre Liebe und ihr Dienen zu „Helferinnen des Priestertums".

Sie dienten in Nauvoo nicht nur für den Tempel, sondern sie sorgten auch für die Armen. Die Kirchenmitglieder brachten der FHV Lebensmittel, Vorräte, Kleider, Faden, Garn, Haushaltsgegenstände und sogar wertvollen Schmuck, damit denen geholfen werden konnte, die weniger hatten.

Aber ihre Zeit in der schönen Stadt Nauvoo war bald zu Ende und sie mußten in die Wildnis nach Westen ziehen. Trotz dieser widerlichen Umstände lebte in ihren Herzen und in ihren Taten der alte Geist der jungen FHV fort, der Geist der Wohltätigkeit und der Sorge um das

Wohlergehen des Nächsten, der Geist der Selbstlosigkeit und des tatkräftigen Dienens. In diesem Geiste errichteten sie neue Heime und gründeten neue Frauenhilfsvereinigungen.

Es bewegt uns tief und spornt uns zugleich an, wenn wir Protokollberichte aus der ersten Zeit der FHV im Westen lesen. Sie zeigen uns, daß die hohen Ideale und der Geist des Dienens und der Hingabe für das Werk des Herrn, welche die Arbeit der Schwestern in Nauvoo charakterisierten, genau so stark bestimmend war für die Frauen in diesem öden Land. Als Beispiel möchte ich das Protokoll der St. George-FHV vom 20. April 1869 vorlesen:

> Präsident Erastus Snow bat um Anfertigung eines 23 m langen Teppichs für den Raum, in dem sich die Brüder zum Gebetskreis versammeln. Die Besuchslehrerinnen gingen hinaus zu den Familien und erhielten so viel Stoffreste, daß man einen Teppich von 45 m hätte anfertigen können. 90 Frauen waren bei der Arbeitsstunde anwesend, um den Teppich zu knüpfen, damit man dem Wunsch von Präsident Snow nachkommen konnte. Obwohl die Schwestern arbeiteten, bis sie übermüdet waren und ihre Finger schmerzten, war dies eine der vergnügtesten Zusammenkünfte, die wir je abhielten. Eine glücklichere Gruppe von Frauen hätte man wohl schwer irgendwo finden können.

Die FHV war jedoch nicht allein für jene Zeit gegründet und auch nicht nur für Frauen vergangener Zeiten. Sie braucht auch heute noch Frauen, die sich bereit erklären, ihren Nächsten zu dienen und das Werk des Herrn zu fördern. Es erfüllt mein Herz mit Freude, wenn ich an den Glauben und die Hingabe der Schwestern in den Frauenhilfsvereinigungen der ganzen Welt denke und die Berichte ihrer Erfolge lese. Voll Eifer tragen die Schwestern zur Errichtung von Tempeln und Gemeindehäusern bei, sie arbeiten in Wohlfahrtsprojekten und anderen Kirchenprogrammen. Sie pflegen die Kranken und kümmern sich um die an das Heim Gebundenen.

Als Beispiel möchte ich Ihnen einen Abschnitt aus einem Jahresbericht des Jahres 1954 einer kleinen Frauenhilfsvereinigung mit einer Durchschnittsanwesenheit von 20 Frauen vorlesen:

> Ich bin glücklich, diesen Bericht unserer FHV geben zu können. Wir sind voll organisiert und waren in all unseren Tätigkeiten und Zusammenkünften im vergangenen Jahr sehr erfolgreich.
>
> Am 17. März hatten wir eine Geburtstagsfeier mit Bewirtung. . . . . Im April luden wir die Gemeinde zu einem Essen ein. Im Mai überreichten wir in einem Sonntagabend-Programm dem Bischof einen Scheck von 500 Dollar für den Baufonds des Pfahles. Im Juli hatten wir ein geselliges Beisammensein mit einem Essen. Im August beteiligten wir uns an einem Festessen des Pfahles im Freien. Am 13. und 14. August hielten wir einen Ausverkauf ab. . . . Am 16. August übergaben wir dem Bischof einen Scheck von 100 Dollar für den Gemeinde-Baufonds. Damit erreichten wir eine Summe von 900 Dollar, die unsere FHV aufbrachte, neben den 900 Dollar, die wir bei dem Pfahl-Festessen für den Pfahl-Baufonds verdienten.
>
> Im Oktober hatten wir zur Eröffnung ein geselliges Beisammensein, an dem 52 Personen anwesend waren. Am 7. November hielten wir unsere FHV-Konferenz ab.
>
> Unsere Klassenlehrerinnen sind sehr gut und geben wunderbare Aufgaben. Die Beteiligung an den Nähstunden ist sehr gut und wir hatten einige sehr gut besuchte Anleitungskurse zum Selbstschneidern. Die Schwestern der FHV unserer Gemeinde sind eine harmonische Gruppe, und unsere Pläne für ein arbeitsreiches Jahr 1955 sind aufgestellt. Wir danken der Pfahl-Präsidentschaft und unserer Bischofschaft für die Hilfe, die sie uns geleistet haben.

Besondere Aufgaben stellen hin und wieder schwere Anforderungen an unsere fleißigen Mütter. Selten jedoch, wenn überhaupt, wird die Arbeit langweilig oder lästig und uninteressant. Arbeit wird ja nur zur Plage, wenn man sie allein aus Pflichtgefühl und nicht aus Freude am Dienen tut. Dienst im Geiste der Liebe für die Sache des Herrn und im Gehorsam zu ewigen und gerechten Grundsätzen bringt eine Fülle der Freude — eine Freude, die der große Prophet Nephi meinte, als er sagte: „Menschen sind, daß sie Freude haben können." Eine solche Freude ist nicht der Lohn oberflächlicher und unwillig geleisteter Arbeit. Eine solche Freude fühlen jene, die mit ganzem Herzen bei der Arbeit für den Herrn sind.

Durch das Beispiel ihrer Mütter wurde der Glauben zahlloser Kinder gestärkt. Einige Kinder fanden durch sie sogar den Weg zurück zur Kirche. Erst vor einigen Tagen traf ich den Sohn einer glaubensstarken Schwester der FHV. Er war überaus erfolgreich in seinem Beruf, hatte sich aber in seinem religiösen Denken von der Kirche entfernt. Vor vielen Jahren wurde seine Mutter berufen, die theologischen Aufgaben in der FHV zu geben. Sie fühlte sich einer solch wichtigen Berufung nicht gewachsen, wünschte aber dem Ruf der FHV gehorsam zu sein

und ihr Bestes zu geben. Sie tat dies mit großem Erfolg und lehrte die Schwestern die Grundsätze der Kirche mit Klarheit und Überzeugung bis sie starb.

Als der Sohn zum Begräbnis in ihr Heim kam, nahm er das Buch Mormon, das auf dem Tisch lag, mit den vielen sorgfältig angestrichenen Stellen. Diese hat er seitdem oft studiert und das Buch von Anfang bis Ende gelesen. Als ich ihn kürzlich traf, sagte er zu mir: „Die Kirche mußte eigentlich ein großes Vertrauen zu meiner Mutter haben, daß sie sie berief, theologische Grundsätze zu lehren. Es ist für mich klar geworden, daß sie diese genau kannte und verstand. Ich habe immer wieder die Stellen gelesen, die sie in ihrem Buch Mormon angestrichen hatte. Es hat mich ungemein beeindruckt. Tatsächlich weiß ich nun, daß ich in der Kirche wieder tätig sein muß, wenn ich Frieden in mir selbst haben will." Welch kostbarer Lohn für die vielen Stunden gläubigen Dienens und Studierens jener Mutter!

Der Lohn für die Frau, die in der FHV mitarbeitet, ist Verständnis, Erkenntnis und eine gerechte Beurteilung ihrer eigenen Probleme, und der Wunsch, sie rechtschaffen zu lösen.

Der Dienst in der FHV gibt einer Frau Sicherheit in der Führung ihres Heims und Weisheit in der Erziehung und Leitung ihrer Kinder. Sie wird gesegnet mit einem verständnisvollen Herzen. Sie erhält ein Zeugnis, das ihr einen tiefen und bleibenden Trost gibt und einen wertvollen Einfluß auf ihr ganzes Leben ausübt. Es macht sie zu einer gerechten Frau, die Liebe übt und demütig vor dem Herrn wandelt. Dies ist wahrlich ein reicher Lohn.

In Galater 6:10 lesen wir: „*Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.*"

In Römer 15:1 lesen wir: „*Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen.*"

Die Frauenhilfsvereinigung gibt den Schwestern Gelegenheit, in diesem Sinne zu dienen. Die Arbeit in der Frauenhilfsvereinigung liegt, wie der Prophet erklärte, „in der Natur der Frauen" und ist ein Gebiet, auf dem sie Zufriedenheit finden.

Wie wir uns an der Arbeit der Frauenhilfsvereinigung beteiligen, so sicher werden wir an den Erfolgen dieses großen Werkes teilhaben und so sicher werden wir den Segen des Herrn erhalten, den er seinen gläubigen Töchtern versprochen hat.

Halte Deine Augen offen

Denn der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet und durch seinen Rat die Himmel bereitet. Durch seine Weisheit sind die Tiefen zerteilet und die Wolken mit Tau triefend gemacht. Mein Sohn, laß sie nicht von deinen Augen weichen, so wirst du glückselig und klug werden. Das wird deiner Seele Leben sein und ein Schmuck deinem Halse. Dann wirst du sicher wandeln auf deinem Wege, daß dein Fuß sich nicht stoßen wird. Legest du dich, so wirst du dich nicht fürchten, sondern süße schlafen, daß du dich nicht fürchten darfst vor plötzlichem Schrecken, noch vor dem Sturm der Gottlosen, wenn er kommt. Denn der Herr ist dein Trotz, der behütet deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde. (Sprüche 3 : 19—26)

WAS GOTT NICHT LIEBT

Von Ält. Henry A. Smith, Schriftleiter der „DESERET NEWS"

Wenn wir an Gott denken, so denken wir in erster Linie an Liebe. Gott ist Liebe. Er ist die Verkörperung aller jener guten Charakterzüge, die wir in unser eigenes Leben einbauen möchten. Aber, obwohl Er die Liebe ist, so hat Er doch auch von Dingen gesprochen, die Er nicht liebt, Dingen, die in Seinen Augen ein Greuel sind, und die wir, zu unserm eigenen Besten, kennen sollten. Einige davon stehen in den Zehn Geboten: Das Vergießen von unschuldigem Blut, das Anbeten fremder Götter, geschlechtliche Sünden, Habgier. Aber auch an andern Stellen der Heiligen Schrift finden wir eine solche Liste, die unsre ernste Aufmerksamkeit verdient.

„Diese sechs Stücke haßt der Herr, und am siebenten hat er einen Greuel: hohe Augen, falsche Zunge, Hände, die unschuldig Blut vergießen, Herz, das mit böser Tücke umgeht, Füße, die behende sind, Schaden zu tun, falscher Zeuge, der frech Lügen redet, und wer Hader zwischen Brüdern anrichtet." (Sprüche 6:16–19)

Alle diese sieben Dinge können auf einen Nenner gebracht werden: andern Menschen Schwierigkeiten bereiten und Unfrieden stiften. Das Verachtende eines hochmütigen Blickes, das Übel einer lügenden Zunge, ein Herz, das vorsätzlich Böses plant, Füße, die behende sind, Unheil anzurichten, der Mörder und derjenige, der Hader zwischen Brüdern hervorruft — Gott kann sie alle nicht lieben. Jeder einzelne Ausdruck kennzeichnet den Unruhestifter, einen, der umhergeht und Böses anrichtet, der über eine halbe oder ganze Unwahrheit ein Gerücht oder Geschwätz in Umlauf setzt, gute Namen anschwärzt, Zwietracht sät, wo Eintracht herrschen sollte, der lügt und sich der Lüge erfreut.

Das Eigenartige an der Sache ist, daß sich solche Missetaten durchaus nicht auf den Kreis sogenannter schlechter Menschen beschränken. Oft geben sich grade solche Leute diesen Lastern hin, die glauben, ihre Frömmigkeit verdiene besondres Lob, ja, sie begehen ihr Unrecht zu Zeiten im Namen des Rechts und angeblicher Besserungsversuche.

Uneinigkeit, Hader! — die Welt ist voll davon. Deshalb haben wir Kampf und Streit im eigenen Lande, haben wir zerstörte Freundschaften in unsrer Nachbarschaft, gescheiterte Ehen, zerbrochene Heime. Des Haders wegen haben etliche ihren Glauben an die Menschheit und selbst ihren Glauben an Gott verloren. Ist es da ein Wunder, daß der Herr diejenigen nicht liebt, die Hader verbreiten? Ist es zu verwundern, daß Gott diejenigen schuldig spricht, deren Füße behende sind, Schaden zu tun, deren Herzen darauf erpicht sind, Unheil anzurichten, selbst unter dem Mantel der Gerechtigkeit?

Als der Heiland auf Erden lebte, tadelte Er die Heuchler mehr als alle andern. Gibt es irgendwelche unter uns, die unter falscher Flagge segeln und einen guten Namen zerstören und gute Werke anschwärzen und verdächtigen, nur wegen eines persönlichen Vorurteils? Solche, die wie Engel aussehen möchten, in Wahrheit aber das Gegenteil sind?

Gott ist Liebe. Er lehrt uns, unsern Nächsten zu lieben wie uns selbst. Wenn wir glauben, beleidigt worden zu sein, rät Er uns, nicht Böses mit Bösem zu vergelten. Hat man uns den Mantel genommen, dann sollten wir auch den Rock hingeben.

Gott will nicht, daß wir uns rächen. Wir sollen vergeben. Wir sollten keine bittern Gefühle hegen, sondern nach Verständnis und Eintracht streben. Freundlichkeit, nicht Bitterkeit, sollten wir pflegen.

Jetzt, nachdem wir wissen, daß der Herr Stolz, eine lügende Zunge, böse Absichten, Unheil stiften, falsches Zeugnis und das Hervorrufen von Hader haßt — da sollten wir von allen Menschen die ersten sein, welche diese Dinge meiden.

Gott liebt die von Seinem Eingebornen Sohn gelehrten und geübten Tugenden, und ermahnt uns, Seinem Beispiele zu folgen. Glaube, Hoffnung, Liebe und ein lauterer Sinn für die Ehre Gottes befähigen uns zu diesem Werke.

DAS GESPROCHENE WORT VOM TEMPELPLATZ:

Über das »Sich-Selbst-Bemitleiden«

Von Präsident Richard L. Evans

vom Ersten Rat der Siebziger

Es ist noch nicht ganz ein Jahrhundert vergangen, seitdem der tiefste amerikanische Denker Ralph Waldo Emerson schrieb: „Unsere Zeit ist sehr ernst und voll Ungemach, aber im Grunde genommen sind mehr oder weniger alle Zeiten so gewesen*)." Dies mag als eine allzu vereinfachende Feststellung bezeichnet werden, aber gerade die Tatsache, daß sie von Emerson stammt, läßt darauf schließen, daß etwas Wahres daran sein muß.

Zu allen Zeiten haben die Menschen gedacht, ihre Probleme und Schwierigkeiten seien besonders schwer. Zu allen Zeiten haben die Menschen nur die Unsicherheiten und Wagnisse ihrer eigenen Zeit gesehen. Manchmal mögen wir vielleicht denken, frühere Zeiten seien besser gewesen, und dann stellt sich leicht das Mitleid mit uns selbst ein. Müßten wir aber eine lange Liste anfertigen von dem, was wir haben, und was andre nicht haben; von den Übeln unsrer Zeit und denen früherer Geschlechter; von unsern Gelegenheiten und den ihren — würden wir sozusagen eine Bestandsaufnahme vornehmen, die Gegenwart mit der Vergangenheit vergleichen und feststellen, was wir aufgeben müßten, um zurückzugehen, dann ist es gar nicht so sicher, daß wir Ursache zum Bemitleiden unsrer selbst hätten.

Daß wir in der rein äußerlichen Lebenshaltung vergangenen Zeiten weit voraus sind, ist über jeden Zweifel erhaben. Wir haben mehr Bequemlichkeiten, mehr Freizeit, bessere Verkehrs- und Nachrichtenmittel als die Geschlechter vor uns. Aber auch in anderer Hinsicht, z. B. was die Gelegenheiten und Möglichkeiten eines vollern, freiern Lebens betrifft, steht durchaus nicht fest, daß wir gerne zurückgingen. Wir könnten eine lange Liste von Gründen dafür aufstellen, doch wollen wir kurz und bündig sagen: Es hat noch nie eine Zeit und ein Land gegeben, wo den Menschen die gebratenen Tauben in den Mund geflogen sind. (Selbst im Garten Eden war eine Schlange!) Und selbst wenn es so etwas früher einmal gegeben hätte, so leben wir heute in einer andern Zeit, und es wäre töricht, wollten wir uns den Kopf darüber zerbrechen, was früher einmal war oder später einmal sein könnte. Jeder kann Fehler an seiner Zeit finden. Viele von denen, die wir am meisten bewundern, und die viel für die Menschheit getan haben, hatten ein schweres Leben und haben ihre Leistungen trotz ihrer Schwierigkeiten und Trübsale vollbracht. Es ist unsre Gelegenheit, heute zu leben, und etwas, was wir zu allerletzt tun sollten, ist, uns selbst zu bemitleiden; denn selbst wenn es möglich wäre, all das zu ändern, was wir sind und haben, würden wir wahrscheinlich doch nicht willig sein, mit der Vergangenheit zu tauschen — obwohl es manches in unsrer Zeit gibt, das sich verbessern läßt und das wir unbedingt verbessern sollten.

*) Ralph Waldo Emerson, Lecture on Public and Private Education, Boston, 1864. (ERA, Aug. 1952, p. 594)



BOTSCHAFT
UND
BEWEISE
DES
BUCHES MORMON

Von Prof. Dr. Franklin S. Harrir jr.

STUDIENPLAN
für die GFV-Sondergruppen 1955/56



Der Ursprung der amerikanischen Indianer

(Fortsetzung von STERN Nr. 2)

In einem Buche mit dem Titel „Los Mayas Antiguos" (Die alten Mayas) schreibt Dr. Alfred M. Tozzer im Jahre 1941[17]):

„Aus den schönen Schilderungen Stephens', unterstützt von der wahrheitsgetreuen Feder Catherwoods, erfahren wir zum erstenmal von der Größe und Herrlichkeit der Kultur der Mayas." Stephens ist mit Recht „der Vater der Mayas" und „Entdecker der Maya-Kultur" genannt worden.

Das Werk wurde im Jahre 1941 zur Erinnerung an die erste große Forschungsreise Stephens' und Catherwoods herausgegeben. Stephens veröffentlichte die zwei Bände seiner „Incidents of Travel in Yucatan" (Reiseerlebnisse in Yucatan) im Jahre 1841; die zwei Bände „Incidents of Travel in Central America, Chiapas and Yucatan" im Jahre 1843. Die Geschichte der Entwicklung der zentralamerikanischen Forschung ist in demselben Erinnerungswerk enthalten[18]). Victor Wolfgang von Hagen gibt in seiner Biographie John Lloyd Stephens eine ausgezeichnete Darstellung der im Jahre 1839 allgemein verbreiteten Ansichten von den Indianern[19]):

„Für einen ums Jahr 1839 lebenden Amerikaner hätte der Glaube an eine ‚indianische Kultur' eine vollständige Umstellung verlangt, denn für ihn war der Indianer nichts als einer jener rohen halbnackten Zeltbewohner, gegen die man beständig Krieg führen mußte. Das waren ja Halbmenschen, die mit den Knochen von Tieren auf die Jagd gingen, aus Büffelhäuten Kleider herstellten, Pfeilspitzen und Speere anfertigen konnten, sonst aber zu nichts fähig waren. Auch viele der ersten Einwand-

---

[17]) S. 35, 55.

[18]) Ein lesenswerter Bericht findet sich auch in J. Leslie Mitchells, „Consequest of the Maya" (1934) (Die Unterwerfung der Mayas), Kap. 1; siehe auch S. G. Morley, „The Ancient Maya" (1934) (Die alten Mayas), S. VII-VIII; T. A. Joyce, „Britischer Museumsführer zu der Sammlung Maudslays von Skulpturen der Mayas) (1923) S. 5.

[19]) Abgedruckt von Viktor Wolfgang von Hagen in seinem „Maya Explorer: John Lloyd Stephans and the Lost Cities of Central America and Yucatan" (Maya-Forscher: John Lloyd Stephens und die Verlorenen Städte Mittelamerikas und Yucatans) (Verlagsrecht 1947 der Druckanstalt der Uuiversität Oklahomas. Abgedruckt mit der freundlichen Erlaubnis des Herausgebers).

rer nach Kolumbus waren nicht viel besser, so weit sie sich mit den Eingebornen vermischt und in ihnen aufgegangen waren. Damals hätte sich kein Mensch etwas davon träumen lassen, daß auf dem Hochgebiet in Mexiko oder tief in den Dschungeln von Yukatan, versteckt und bedeckt vom Urwald, gewaltige Überreste von Tempeln, öffentlichen Gebäuden, Stadtanlagen, Straßen — Wahrzeichen einer Baukunst finden würden, welche diejenige Ägyptens in den Schatten stellte. Die Namen Hernan Cortes, Pizarro, Bernal, Diaz del Castillo standen für nichts andres als für Raub und Plünderung. „Azteken", „Mayas", „Tolteken" und „Incas" waren Bezeichnungen, die man in keinem Wörterbuch fand. Diese Gesittungen waren nicht „tot", denn dies hätte vorausgesetzt, daß sie einmal gelebt hätten und dann gestorben seien, nein, sie waren einfach nicht da, selbst für die Altertumsforscher einfach nicht vorhanden. . . ."

„Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß es im Jahre 1839 keine Literatur gab, die den amerikanischen Leser über die vergangenen Kulturen seines Kontinents hätte unterrichten können, mit Ausnahme der kürzlich veröffentlichten Schriften, welche Stephens gelesen hatte. Die Mayas von Yukatan hatten in den veröffentlichten Werken spanischer Reisender oder Geschichtsschreiber nur einen kleinen Raum eingenommen, wobei es sich zudem meistens nur um ‚Geschichten vom Hörensagen' handelte. . . ."

Seit den Forschungsreisen Stephens' hat man über 200 Städte gefunden, deren Häuser aus Stein gebaut waren — in Yucatan, Guatemala, Honduras und dem südlichen Mexiko; mit den kleinern Ansiedlungen kann man heute über 4000 alte Niederlassungen nachweisen — mehr als in der ganzen griechischen Welt!

Die höchsten Schätzungen der Bevölkerungszahl des alten Reiches auf der Halbinsel Yucatan schwanken zwischen 13 und 53 Millionen Einwohnern[20]). Wer hätte sich hiervon im westlichen Hinterlande des Staates New York im Jahre 1830 etwas träumen lassen?! Wie heftig wurde Joseph Smith damals kritisiert, weil er behauptete, die Indianer seien früher ein gesittetes Volk mit einer hohen Kultur gewesen[21])!

Beträchtliche Teile aus den Büchern Stephens wurden in den „Times and Seasons" veröffentlicht[22]) und mit Bemerkungen versehen wie: „Wer hätte geglaubt, daß innerhalb zwölf Jahren derartige unwiderlegbare Zeugnisse mon erbracht werden würden?" Und Stephens habe „Tatsachen bewiesen, die von vielen unsrer Gelehrten bestritten worden waren: daß Amerika einst von einem hochkultivierten Volke bewohnt wurde, mit denen seine heutigen Nachfahren nicht im geringsten verglichen werden können. Dies ist ein Werk, das in die Hände eines jeden Heiligen der Letzten Tage gehört, weil es die Geschichte des Buches Mormon bestätigt. Es gibt keinen stärkern Beweis für die Echtheit dieses Buches als denjenigen, der in den Werken des Herrn Stephens enthalten ist[23])."

Charles Thompson führt in seinem Buch „Evidences in Proof of the Book of Mormon" (Beweise für das Buch Mormon) 1841 ausgiebig aus den Werken von Stephens an und im Anhang des Buches, den er „Noch mehr Beweise für das Buch Mormon" nennt, verwendet er in der Hauptsache die Vorlesungen Catherwoods über dieses Buch.

Im Jahre 1844 schrieb William Smith, der Bruder des Profeten[24]):

„Diese Entdeckungen der beiden Männer (Stephens und Catherwood)

---

[20]) S. G. Morley, The Ancient Maya (Die alten Mayas), S. 316.

[21]) L. A. Bertrand, Mémoires d'un Mormon (Erinnerungen eines Mormonen) (1860) S. 41.

[22]) 3, 916, 15. Sept. 1842.

[23]) Ref. 22, 4, 346, 1. Oct., 1843.

[24]) Times and Seasons 5, 755.

sind in der Tat großartige Beweise für die Wahrheit des Buches Mormon und der göttlichen Erleuchtung des Profeten Joseph Smith, wurden aber erst lange nach der Veröffentlichung des Buches Mormon im Jahre 1830 gemacht. ... Damals war Joseph ein ungelehrter junger Mann, ohne jedes Mittel, seine Kenntnis auf einem andern Wege als dem der Offenbarung zu erlangen, ein Bauernjunge im Alter von 17, 21 und 22 Jahren. Er hatte keinerlei Beziehungen zu hochstehenden Freunden, weder in der Politik noch in der Regierung; er stammte nicht von reichen Eltern, hatte nicht die Mittel, um nach Palästina oder Südamerika zu reisen, und dort die Überreste gewaltiger Pyramiden und Städte aufzuzeigen und die Welt zu fragen: woher stammen sie?..."

Prescott veröffentliche sein berühmtes Werk „Conquest of Mexico" (Die Eroberung Mexikos) im Jahre 1847, und N. C. Nelson[25]) sagt: „Erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dieses Gebiet zu einem anerkannten Wissenszweig der Altertumskunde, und planmäßig betriebene Ausgrabungen sind erst 1875 begonnen worden." ([26] u. [27]), [28]).

Welche Ansichten haben die heutigen Altertumsforscher vom Ursprung der Indianer und ihrer Kultur? Es gibt drei ausgezeichnete Werke, die sich mit dieser Frage befassen: E. Nordenskiold, „Origin of the Indian Civilisations of South America" (Ursprung der indianischen Gesittungen in Südamerika), Goeteborg[29]); Rivet, „Les Origines de l'Homme Americain" (Die Ursprünge des amerikanischen Menschen), Montreal[30]), und Martinez del Rio: „Los Origines Americanos" Mexiko (Die Ureinwohner Amerikas)[31]). In diesem Zusammenhang sei auch das Werk Harold[32]) Sterling Gladwins erwähnt: „Men Out of Asia" (Menschen von Asien)[33]), der die vorgebrachten Erklärungsversuche für die Herkunft der Indianer zusammenfaßt. Die landläufige Ansicht ist die, daß die ersten Einwandrer über die Bering-Meerenge hoch im Norden Sibiriens und Alaskas gekommen seien und ihre Kultur in Amerika selbständig entwickelt hätten, möglicherweise mit einige Beimischungen aus Polynesien und andern Gegenden; angebliche Beweise dafür werden in den angeführten drei Büchern behandelt.

In unsrer Zeit sind viele Forschungsreisen über den Atlantischen und den Stillen Ozean nach Mittel- und Südamerika unternommen worden. Kolumbus sah auf seiner zweiten Reise an der Insel Guadeloupe die Überreste eines Schiffes, von denen er annahm, sie seien die Reste eines unbekannten Schiffes, das über den Atlantik getrieben wurde[34]). Zwei neuzeitliche Bücher haben Geschichten von langen Reisen, etwa von japanischen Junks, die über den Stillen Ozean nach der Küste Mexikos getrieben wurden, veröffentlicht, so Elsdon Best „Polynesische Seefahrer"[35]) und Daryll Forde „Ancient Mariners". Die bemerkenswerteste, ereignisreichste Fahrt ist die sogen. „Kon-Tiki-Reise" Thor Heyerdahls von Peru nach Papeete[36]).

---

[25]) Science 85, 81 (22. Jan., 1937).

[26]) vol. 5.

[27]) Ref. 12.

[28]) Wiener Beiträge zur Kunst und Kulturgeschichte, 5, 40 (1931).

[29]) 1931.

[30]) 1943.

[31]) 1943.

[32]) Acta Americana 1, 309 (1943); s. a. Zusammenstellung von Dr. Charles E. Dibble in der „Improvement Era" 47:257 (1944).

[33]) 1947.

[34]) J. T. Short, „North Americans of Antiquity" (Nordamerikaner des Altertums), 1880, S. 506.

[35]) 1923.

[36]) Siehe „Spricht die Kon-Tiki-Reise zugunsten des Buches Mormon?" von Prof. Dr. John A. Widtsoe, im „STERN" Okt. 1951, S. 299, und „Die Kon-Tiki-Reise, ein interessanter Überblick", von Thomas Stuart Ferguson, im „STERN" August 1953, S. 243.

☆

Ein Wort an die Jugend:

Lebt Euer Leben im Glauben und ohne Furcht

Von Richard L. Evans

Es war wohl Emerson, der sagte, „Es ist des Menschen Verderben, sich in Sicherheit zu begeben, wenn er für die Wahrheit sterben sollte". Ich möchte diesen Satz in anderen Worten ausdrücken und sagen: *„Es ist des Menschen Verderben, selbstzufrieden und untätig zu sein, wenn er für die Wahrheit leben und das tun sollte, was seine Erkenntnis ihm gebietet zu tun."* Ich komme auf einen meiner beliebten Wahlsprüche zurück: Wenn wir einst vor unserm großen Richter stehen, glaube ich, daß nicht unsere Unwissenheit Unheil über uns bringt oder uns zur Strafe reif macht. Ich glaube, daß unsere Schwierigkeiten eher von dem herrühren, was wir wissen aber nicht beachten und dem wir nicht nachleben. Wie barmherzig unser Vater auch sein mag, wie gütig, nachsichtig und gnädig, es gibt einige Dinge, die er uns nicht geben kann, genau so wie es Dinge gibt, die wir selbst unsern eignen Kindern nicht geben können, ohne daß sie es sich selbst verdienten.

Ich denke dabei an die Bitte von Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, wie sie im zehnten Kapitel des Markus niedergeschrieben ist, zur Rechten und Linken des Heilandes sitzen zu dürfen, und wie ihnen Jesus antwortete: *„Ihr wisset nicht, was Ihr bittet. ... Zu sitzen aber zu meiner Rechten und zu meiner Linken, stehet mir nicht zu, Euch zu geben. ... (Markus 10:38, 40)* Ganz gleich, wie innig er uns lieben mag, es gibt einige Dinge, die uns unser Vater nicht geben kann, wenn wir sie nicht selbst lernen, wenn wir nicht so gut leben, wie wir wissen, daß wir leben sollten, wenn wir nicht seine Gebote halten und alles tun, was wir wissen, daß wir tun sollten.

Ich habe noch nie eine schönere Abschiedsansprache gehört, als die von Dr. Adam S. Bennion, die er vor ein oder zwei Jahren vor den Studenten der Universität von Utah gab. Er erzählte damals, daß er sich in seiner Jugend den Kopf über folgende Schriftstelle aus dem 2. Samuel zerbrach, die er in der Sonntagsschule gehört hatte und in der berichtet wird, *„daß David um den Abend aufstand von seinem Lager und ging auf dem Dach des Königshauses. ..." (2. Samuel 11 : 2)*

Ich war sehr beeindruckt, als ich Dr. Bennion sagen hörte, wie ihm diese Schriftstelle Rätsel aufgab, da alle Dächer, die er in seiner Jugend kannte, so steil gebaut waren, daß der König nicht gut darauf hätte gehen können. Bruder Bennion erzählte, daß er seinen Lehrer um Auskunft bat, der ihm aber keine befriedigende Antwort geben konnte. Als er aber erfuhr, daß es in der Welt Orte gibt, wo die Dächer nicht nur flach sind, sondern die Menschen sogar einen Teil ihres Lebens auf den Dächern verbringen, auf ihnen laufen und sich ausruhen, war die Frage für ihn geklärt.

Ich bin dessen gewiß, daß viele der unbeantworteten Fragen, denen wir heute gegenüberstehen, einmal genau so einfach beantwortet werden können, wie es bei Bruder Bennion der Fall war, als er nicht verstand, daß der König am Abend auf seinem Dach spazierengehen konnte, weil er selbst nur steile Dächer kannte, die so gebaut wurden, damit der Schnee von ihnen abrutschen kann.

Unseren jungen Menschen möchte ich sagen: *Geht vorwärts und sucht nach der Wahrheit, ohne Furcht, aber im Glauben.* Wenn Ihr Widersprüche oder scheinbare Widersprüche findet, dann haltet Euer Urteil zurück. Es liegt noch eine lange Zeit vor uns und auch die Ewigkeit. Theorien ändern sich; Lehrbücher sind ständig überholt; neue Entdeckungen werden gemacht; wenn dann alle Teile an ihrem Platz sind und das Bild vollständig ist, dann werden die Antworten genau so einfach und befriedigend sein, wie die, die dieser Junge bekam, der sich über einen König den Kopf verbrach, der auf dem Dach spazieren ging.

Führt ein ausgeglichenes Leben. Gebt einen Teil Eurer Zeit und Eurer Mittel für den Dienst des Herrn. Studiert die Dinge Gottes, wie auch die andern Dinge, die notwendig sind, um sich für irgendwelche Tätigkeiten vorzubereiten, und geht im Glauben und Vertrauen vorwärts. Ich glaube, daß die Welt noch einige Zeit bestehen wird. Viel Arbeit muß noch getan werden. Unser Bauprogramm, unsere Tempel in Europa und andere Dinge sind für mich der Beweis dessen, daß unsere Kirche an die Zukunft glaubt. Deshalb sage ich Euch jungen Menschen: *Geht vorwärts, lebt Euer Leben im Glauben, und ohne Furcht.* Haltet Euer Urteil zurück und vertraut dem Herrn, daß er Euch in alle Wahrheit führen wird.

Ich möchte Ihnen mein Zeugnis hinterlassen. Ich gehöre nicht zu denen, die sich entschließen mußten, Vater, Mutter, Familie, Freunde und andere Dinge zu verlassen, um sich dieser Kirche anzuschließen. Meine Großeltern haben dies für mich getan, in einem Fall sogar meine Urgroßeltern. Meine Söhne stellen die fünfte Generation innerhalb der Kirche dar. Ich beglückwünsche diejenigen unter Ihnen, die diese Entscheidung trafen und in das Reich kamen. Ich aber mußte einige andere Entscheidungen fällen. Ich habe eine aufrichtige Wahl getroffen und wüßte nicht, wo ich die Antworten auf die Fragen des Lebens bekommen sollte, wenn ich sie hier nicht finden könnte. Ich hinterlasse Ihnen meine Überzeugung von der Göttlichkeit des Herrn Jesus Christus, von der göttlichen Berufung des Profeten Joseph und derselben Berufung derer, die ihm nachfolgten. Möge Gott uns alle segnen.

Junior-G-Männer und Junior-Ährenleserinnen
Aufgabe für den 26. April

T E M P E L - E H E

Von Blanche B. Stoddard

Ziel: Die Junior-Ährenleserinnen und Junior-G-Männer mit dem Zweck der Tempel bekanntzumachen, mit den Segnungen, die sie dort erwarten, damit sie in bezug auf ihre Eheschließung ohne Furcht in die Zukunft schauen können.

Schriften-Hinweis: LuB. 132 : 20—21.

Eine einzigartige Lehre

Unsre Kirche nimmt in bezug auf ihre Lehren, die die ewige Dauer gewisser Ordinationen und Bündnisse betreffen, die vom Priestertum vollzogen werden, eine besondre Stellung ein. Dies trifft besonders auf die Begabungen und den Vollzug der Ehe für alle Ewigkeit im Tempel zu. Das im Tempel geschlossene Ehebündnis ist das einzig wahre Bündnis dieser Art. Solch eine Ehe ist von Gott geschlossen und besteht in alle Ewigkeit. Sie ist einer der höchsten Grundsätze des Evangeliums. Obwohl die nach dem Gesetz des Landes geschlossene Ehe rechtskräftig und ehrbar ist, bezieht sie sich doch nur auf dieses Erdenleben, und solch ein Bündnis erlischt mit dem Tod.

Welches war die erste Ehe, die auf Erden geschlossen wurde und von wem wurde sie vollzogen? Es war die Ehe Adam und Evas, die von Gott selbst vollzogen wurde. Glauben Sie, er sagte: „Bis daß der Tod euch scheidet?" Wir sind sicher, daß er das nicht tat, denn zu der Zeit war der Tod noch nicht in die Welt gekommen und Gottes Plan war, daß sie für alle Ewigkeit vereint sein sollten. So hat er uns in ihnen ein Beispiel gesetzt.

Die Wichtigkeit, den Partner auszuwählen

Glauben Sie nun, daß es wichtig ist, daß Sie als Ihren Ehepartner einen Menschen wählen, der den gleichen Glauben hat wie Sie, der Anspruch auf die gleichen Segnungen und auf ein Erbe in dem Himmlischen Königreich hat? Ganz gewiß ist es das, und Sie sollten ernsthaft darüber nachdenken, studieren und beten. Die Wahl Ihres Ehepartners wird eine der größten und wichtigsten Entscheidungen sein, die Sie jemals treffen werden. Von ihr hängt Ihr zukünftiges Glück ab, hier und in der jenseitigen Welt. Können Sie sich vorstellen, einen Mann oder ein Mädchen so sehr zu lieben, daß Sie ihn oder sie heiraten und Kinder haben möchten, um dann alle Beziehungen zu diesem Partner abbrechen zu müssen, wenn der Tod kommt? Kein junges Paar, das sich wirklich tief und aufrichtig liebt, wird wünschen, daß seine Vereinigung jemals aufhört. Es will Hand in Hand durch dieses Leben und durch alle Ewigkeit miteinander gehen. Für solche Paare, die rechtschaffen leben, gibt es nur einen Weg, um sich ewiger Zusammengehörigkeit zu versichern – in den Tempel des Herrn zu gehen und an seinem heiligen Altar ihre Gelübde und Bündnisse zu schließen und gesiegelt zu werden von einem, der die Vollmacht dazu trägt.

Zeitliche Segnungen einer Tempel-Ehe

Eine Tempel-Ehe birgt Vorteile, derer wir uns schon hier in diesem Leben erfreuen können, bevor der Tod uns eine zeitliche Trennung bringt. Eines der Resultate ist ein glücklicheres Familienleben. Nachdem ein Ehepaar in das Haus des Herrn gegangen ist, wird es viel weniger geneigt sein, kleine Zwistigkeiten zu großem unüberwindlichem Streit auswachsen zu lassen. Kein Gedanke von Trennung und Scheidung wird imstande sein, sich zwischen sie zu drängen, weil ihre Blicke gemeinsam auf die Ewigkeit gerichtet sind. Statistiken zeigen, daß die Zahl der Ehescheidungen unter den im Tempel getrauten Paaren viel geringer ist.

Es ist ein sehr feierlicher und eindrucksvoller Augenblick, wenn man vor Gott und den Engeln in dem Hause Gottes seine Gelübde ablegt. Der Ort ist so heilig, daß der Wunsch in uns wach wird, diese Bündnisse auch heilig zu halten. Die dort verheißenen Segnungen sind so kostbar, daß wir lange zögern werden, bevor wir etwas begehen, das uns dieser Segnungen verlustig gehen läßt. Auch sind die Bedingungen, die vor Betreten des Tempels zu erfüllen sind, derart, daß übereilte, auf falsche Beratung beruhende Eheschließungen verhütet werden. Das gute Gefühl, das aus dem Bewußtsein entspringt, ein Gebot Gottes gehalten zu haben, ist schon eine Segnung in sich selbst.

Dies sind einige der irdischen Segnungen einer Tempelehe. Unser Erdenleben ist nur ein kurzer Zeitabschnitt des Lebens selbst. Wieviel größer sind dann die Segnungen für die Ewigkeit!

Geistige Segnungen einer Tempel-Ehe

Wieviel größer sind die Segnungen für die Ewigkeit! In LuB. 132, Verse 20–21 wird dem Gehorsam eine wunderbare Verheißung gegeben.

> *„Dann werden sie Götter sein, weil sie kein Ende haben. Deshalb werden sie von Ewigkeit zu Ewigkeit bestehen, weil sie fortdauern; dann werden sie über alles sein, weil ihnen alle Dinge untertan sind. Sie werden dann Götter sein, denn sie haben alle Macht, und die Engel sind ihnen untertan. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Nur wenn du mein Gesetz hältst, kannst du in diese Herrlichkeit eingehen."*

Nur auferstandene und verherrlichte Wesen können Eltern geistiger Nach-

kommen werden, die zu ihrer Zeit Welten bevölkern so, wie wir diese Erde bevölkern. Eine andre geistige Segnung, die nicht nur dem Ehepaar selbst, sondern auch deren Kindern zugute kommt, ist, daß diese „unter dem Bündnis geborenen" Kinder Erben aller Segnungen des Himmlischen Königreichs sind. Heilige der Letzten Tage betrachten ihre Kinder als eine Gabe Gottes, und sie wissen, daß der wahre Zweck der Ehe ist, Körper zu bereiten für die wartenden Geister, die so weit fortgeschritten sind, wie sie dazu ohne die Sterblichkeit fähig waren. Für Heilige der Letzten Tage sind Kinder höchst kostbar, und natürlich haben sie auch den Wunsch, daß die Familienbande in alle Ewigkeit fortbestehen möchten. Wenn wir all die Vorteile einer Tempelehe bedenken, die sie uns in diesem und im jenseitigen Leben bringt, erfüllt uns eine tiefe Dankbarkeit unserm Vater im Himmel gegenüber für die Wiederherstellung des Priestertums auf Erden und für das Vorrecht, in den Tempel gehen zu dürfen.

Ihre Erkenntnis vom Tempel ist beschränkt

Sie haben unzweifelhaft die Notwendigkeit der Tempelehe erkannt, vielleicht war Ihre Vorstellung davon ein wenig unklar. Aber haben Sie darüber nachgedacht? Haben Sie sich Fragen darüber gestellt? Sie wissen so wenig darüber; sind Sie Ihrer Sache gewiß? Für manche Mädchen bedeutet eine Hochzeit eine Feier mit Blumen, einem Hochzeitskleid und ein Gang an des Vaters Arm, die Treppe hinunter. Für eine Heilige der Letzten Tage bedeutet sie viel mehr. Eine Hochzeit außerhalb des Tempels vermag uns nicht so zu durchdringen wie eine im Tempel vollzogene Trauung. Möchten Sie gern einen kleinen Einblick bekommen in das, was Sie erwartet, wenn Sie durch den Tempel gehen — einen Blick werfen auf die großen Segnungen, die Sie dort erwarten?

Innerhalb des Tempels

Zuerst müssen Sie einen Tempelempfehlungsschein haben, der von dem Gemeinde-Vorsteher und dem Missionspräsidenten unterschrieben ist und der besagt, daß Sie würdig sind und die Voraussetzungen erfüllen. Mit diesem Schein dürfen Sie den Tempel betreten. Es ist ein wunderschöner Anblick, alle gleich gekleidet zu sehen. Es ist dort so ruhig und friedevoll, als sei man in einer andern Welt. Liebe, freundliche Menschen sind dort, die Ihnen zeigen, was Sie zu tun und wohin Sie zu gehen haben. Unter Umständen werden Sie in Gesellschaft von vielen durch die Begabungs-Handlungen gehen.

> *„Zu den Begabungen, die Mitglieder der Kirche in den Tempeln erhalten, gehören Unterweisungen in bezug auf das Dasein des Menschen, bevor er auf diese Erde kam, auf die Geschichte unsrer ersten irdischen Eltern, die Geschichte von der Erschaffung der Erde, die Geschichte der verschiedenen Evangeliumsdispensationen, die Bedeutung des Sühnopfers Christi, die Geschichte von der Wiederherstellung des Evangeliums, und die Mittel und Wege, wodurch Freude auf Erden und Erhöhung im Himmel erlangt werden können. Um diese große Geschichte allen, die daran teilnehmen, klar und eindrucksvoll zu machen, wird jede erzieherische und belehrende Darstellung angewandt. Die Belehrungsmethode, die außerhalb des Tempels des öftern angewandt wird, ist nicht immer die beste. Jeder Sinn des Menschen wird angeregt, um diesem die Bedeutung des Evangeliums vom Anfang bis zum Ende klarzumachen."* (John A. Widtsoe, Eine vernunftgemäße Theologie. S. 106.)

Schönheit der Ehe-Zeremonie im Tempel

Die im Tempel vollzogene Ehe kann mit keiner andern Hochzeitsfeierlichkeit verglichen werden. In keinem Brautkleid wird eine Braut schöner aussehen können als in dem Tempelgewand. Wenn der Zeitpunkt für den Tempelgang gekommen ist, wird man Sie davon in Kenntnis setzen, was Sie im Tempel tragen sollten. Sie können Gäste bei Ihrer Hochzeitsfeier haben, wenn diese selbst würdige Mitglieder sind, die bereits ihre Begabungen erhalten haben und auch im Besitz eines Tempelempfehlungsscheines sind. Derjenige, der die Handlung vollzieht, hat alle notwendige Autorität — die ihm von dem lebenden Profeten Gottes übertragen wurde — um den Ehemann, die Ehefrau und die Kinder für alle Ewigkeit aneinander zu siegeln. Ich hatte oft das Vorrecht, Zeuge solcher Feierlichkeiten zu sein, und jedesmal erfüllt es mich mit tiefer Bewegung, wenn ich Schönheit und Freude sich auf den Gesichtern der Braut und des Bräutigams widerspiegeln sehe. Es ist etwas, das nicht beschrieben werden kann, und es ist vor allem etwas, das Sie ganz sicher nicht bei Ihrer eigenen Hochzeit missen möchten.

Derjenige, der im Namen des Herrn amtiert, verheißt Ihnen wunderbare Segnungen unter Voraussetzung Ihres Glaubens und Ihrer Würdigkeit. Wer von Ihnen kann es sich leisten, dieser Dinge verlustig zu gehen, nur weil Sie diese Dinge vielleicht nicht ganz verstehen und nicht auf alle Fragen eine Antwort wissen? Ist es nicht genug, wenn wir als Heilige der Letzten Tage dem von Gott festgelegten Muster dieser Verordnung einfach Folge leisten, von dem der Herr sagte: so soll es sein? Sie können daher nicht an Hochzeit denken außer in der genannten Weise.

Die Zeit, in den Tempel zu gehen

Einige von Ihnen mögen auf Mission gehen oder aus irgendeinem andern Grunde vor der Ehe durch den Tempel gehen. Wenn nicht, dann glaube ich ist es wunderbar, wenn Sie dies in Ihre Heiratspläne einschließen. Nachdem Sie verheiratet sind, nehmen Sie sich vor, widerholt durch den Tempel zu gehen. Hundert Mal oder mehr werden Sie sich immer wieder am gleichen Gottesdienst erfreuen, und jedesmal wird sich Ihnen im Tempel eine neue Wahrheit erschließen und der ganzen Zeremonie eine besondre Bedeutung verleihen.

Planen Sie Ihre Tempel-Ehe. In der Zwischenzeit sehen Sie zu, daß Sie auch würdig sind, wenn die Zeit herankommt. Es wird zu spät sein, eine Woche vor Ihrer Hochzeit zum Gemeinde-Vorsteher zu gehen und einen Empfehlungsschein zu erbitten, wenn Sie die Voraussetzungen nicht erfüllen. Diese Voraussetzungen dienen dazu, Ihr Eheleben reicher und schöner zu gestalten. Sie schließen Reinheit der Gedanken und der Tat ein, Toleranz und Liebe für andre, Beachtung des Wortes der Weisheit, Anerkennung der Autoritäten der Kirche, Dienst und Tätigkeit in der Kirche und den Wunsch, zu studieren und das Evangelium besser kennenzulernen.

Blicken Sie vorwärts, ohne Furcht, mit großer Erwartung auf die Zeit, wenn Sie mit dem Partner, den Sie sich auserwählt haben, in das Haus des Herrn gehen können, und machen Sie aus Ihrer Hochzeit ein heiliges Erlebnis für Zeit und Ewigkeit.

Meine wertvollste Sonntagsschulaufgabe

Von Luise A. Price

Ich war vierzehn und voller Erwartungen, als ich zum ersten Male die Rolle einer Sonntagsschullehrerin übernahm. Die reguläre Lehrerin, die erfahren hatte, daß sie eine Hilfe bekommen sollte, hatte mich eben angerufen und mir gesagt, sie gehe in die Ferien und mache sich wegen der Klasse keine Sorge, nachdem ich mich bereiterklärt habe, mitzuhelfen. Der Sonntagsschulleiter drückte mir ein Blatt mit der Aufgabe in die Hand und versicherte mir, ich würde eine ausgezeichnete Lehrerin sein — und so stand ich nun da, allein mit meinen Fragen und Sorgen.

Es mochten etwa 25 Buben und Mädchen im Alter von neun und zehn Jahren in meiner Klasse sein. Das Thema meiner Aufgabe hatte ich noch nie in meinem Leben gehört. Indessen war ich nicht umsonst die Älteste zuhause gewesen: ich wußte, wie man Kinder unterhält. Ich versprach ihnen, wenn sie hübsch ruhig blieben, während ich die Aufgabe durchlese, würde ich ihnen nachher Indianergeschichten erzählen.

Meine ältere Kollegin kam nie zurück. Mit der Zeit wurde meine Klasse größer. Ruhe und Ordnung besserten sich, und etliche Eltern versicherten mir, ihre Kinder gingen jetzt viel lieber in die Sonntagsschule. Der Leiter der Schule sparte nicht mit Lob, und so glaubte ich allen Grund zu haben, annehmen zu dürfen, daß mein Unterricht nichts zu wünschen übrig lasse.

Eines Morgens stellte mich der Leiter einigen Mitglieder des Pfahlvorstandes der Sonntagsschule vor. Als sie meine Klasse besuchten, war ich mit dem Vorlesen der Aufgabe beinahe fertig, und obwohl sie mich nervös und unbehaglich machten, als einer fragte, ob sie bleiben dürften, so versuchte ich doch, sie fühlen zu lassen, daß ihre Anwesenheit uns freue. Während ich meine Geschichte erzählte, vergaß ich jenen Bruder fast, und war überrascht, als er mich fragte, ob er nach der Sonntagsschule mit mir reden könne.

Er begann damit, daß er sagte, wie sehr er sich gefreut habe, in meiner Klasse zu sein, und beglückwünschte mich zu der Art und Weise, wie ich die Kinder behandle. Dann sagte er: „Mit Ihren Geschichten können sie tatsächlich die Aufmerksamkeit der Kinder gewinnen und erhalten — haben Sie aber jemals versucht, aus Ihren Aufgaben eine Geschichte zu machen?" Er fuhr fort und sagte, die Aufgaben auf den Blättern seien für die Kinder manchmal schwer zu verstehen, wenn man aber aus ihnen eine Geschichte mache und die Lehrerin erzähle diese mit ihren eigenen Worten, dann würde die Aufgabe so spannend werden wie nur je eine Geschichte, die sie gehört. — Wie freundlich und taktvoll und hilfreich er war!

Am nächsten Sonntag rief ich die Klasse zur Ordnung und sagte ihnen, ich werde heute nicht den üblichen Aufgabentext verwenden, sondern ihnen während der ganzen Klassenzeit Geschichten erzählen. Als ich mit der Aufgabe fertig war, gab ich in gleicher Art eine kurze Wiederholung früherer Aufgaben, aber ich glaube nicht, daß eines der Kinder eine dieser Aufgaben wiedererkannte. Ich war begeistert und glücklich wegen ihrer Aufmerksamkeit. Wie wunderbar war es doch, auf ihre unvermeidliche Frage: „Ist das eine wahre Geschichte?" bejahend antworten zu können. Seither sind viele Jahre vergangen; ich habe eine Mission erfüllt und viele Ämter in der Gemeinde und im Pfahl bekleidet und viel vom Evangelium gelernt. Obwohl ich mich des Namens jenes hilfreichen Pfahl-Sonntagsschulbeamten nicht mehr entsinnen kann, habe ich nie die wertvolle Lehre vergessen, die er mir erteilt hat.

KINDER DES BUNDES

Von Präsident Bruce R. McConkie

Wir sind ein Volk, das Bündnisse gibt und nimmt, ein Bundesvolk. Wir haben den Neuen und Ewigen Bund: das Evangelium. Neu, weil der Herr ihn in unsrer Zeit von neuem geoffenbart hat; ewig, weil seine Grundsätze ewig, unveränderlich sind und mit Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit bestehen. Das Evangelium ist der Bund, den Gott mit Seinen Kindern auf Erden schließt, und worin Er ihnen verheißt, daß Er sie in seine Gegenwart zurückbringen wird, wo sie ewiges Leben haben werden, wenn sie auf dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit wandeln.

Bundeskinder Abrahams

Wir sind Kinder jenes Bundes, den Gott mit Abraham, unserm Vater, geschlossen. Dem Patriarchen Abraham verhieß Gott Seligkeit und Erhöhung, sofern er so leben werde, wie der Herr es ihm zeigen werde. Weiter erhielt Abraham die Verheißung, ja der Herr machte einen besondern Bund mit ihm, daß die Nachkommen dieses Gottesmannes dieselben Gesetze und Verordnungen in all ihrer Schönheit und Vollkommenheit erhalten sollten, die ihm, Abraham, zuteil geworden. „Denn alle, die dieses Evangelium annehmen", sagte der Herr zu ihm, „sollen nach deinem Namen genannt werden und sollen zu deinem Samen gezählt werden und sollen aufstehen und dich als ihren Vater preisen."

(Köstl. Perle, Abr. 2 : 10)

Nun haben wir diesen gleichen Ewigen Bund. Wir haben das wiederhergestellte Evangelium, und alle diejenigen, die zur Kirche gehören, die also durch die Wasser der Taufe geschritten sind, haben das unschätzbare Vorrecht, einen persönlichen Bund mit dem Herrn zu schließen, der sie selig machen, ja erhöhen wird, wenn sie diesem Bunde treu bleiben, d. h. die Gebote Gottes halten.

Der Bund der Taufe

Alma berichtet davon, wie er in den Gewässern Mormons einen persönlichen Bund mit dem Herrn eingegangen sei. Er sagt, wenn wir uns taufen lassen, machen wir einen Bund, daß wir „in die Herde Gottes eintreten und sein Volk genannt werden wollen" (Mosiah 18 : 8). Wir schließen in der Taufe ein Bündnis, daß wir den Namen Christi auf uns nehmen und in Tat und Wahrheit Heilige sein möchten. In diesem Bund geloben wir auch, „gegenseitig unsre Lasten zu tragen, damit dieselben leicht werden". Wir geloben, zu trauern mit den Traurigen, diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen. Wir schließen einen Bund, daß wir zu jeder Zeit als Zeugen für Christus und Gott auftreten wollen. Und schließlich sagt Alma, wir machen in der Taufe ein Bündnis, „daß wir ihm dienen und seine Gebote halten wollen, damit er seinen Geist reichlich über uns ausgieße" (Mosiah 18 : 9, 10).

Der Herr Seinerseits wird alle Verheißungen erfüllen, die zu diesem Bündnis gehören: wir werden in der Ersten Auferstehung hervorkommen und erlöst werden; Er wird Seinen Geist reichlicher über uns ausgießen; Er wird uns ewiges Leben — die größte aller Gaben — geben.

Der Bund des Abendmahles

So wichtig ist dieser Bund in den Augen des Herrn, daß Er Mittel und Wege vorgesehen hat, wie wir ihn des öftern erneuern können. Die dazu eingesetzte Verordnung ist das heilige Abendmahl. Jedesmal, wenn wir würdig davon genießen, mit demütigem Herzen und zerknirschtem Geist, geloben wir von neuem, den Namen Christi auf uns zu nehmen, allezeit Seiner zu gedenken und Seine Gebote zu halten. Auch erneuert der Herr dann Seine Verheißung, daß wir stets Seinen Geist mit uns haben werden, und daß uns schließlich ewiges Leben in Seinem Reich zuteil werden wird, wie Christus es selbst verheißen hat:

> *Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.* (Joh. 6:54)

Selig werden heißt in das Himmlische Reich unsres Gottes eingehen. Erhöht werden heißt den höchsten Himmel oder höchsten Grad jener Herrlichkeit erlangen.

Der Bund des Priestertums

Als Heilige der Letzten Tage haben wir nicht nur den Bund der Taufe und des Abendmahles schließen dürfen, sondern es ist uns auch die Gelegenheit und das Vorrecht gegeben, Bündnisse einzugehen, die uns eine Erhöhung in der Himmlischen Herrlichkeit unsres Vaters sichern. Nachdem ein Mann den Bund der Taufe geschlossen und sich standhaft und getreu vor dem Herrn erwiesen hat, durch Wort und Tat gezeigt, daß er willig ist, die Gebote Gottes zu halten, bereit, die Dinge des Reiches Gottes über alles zu stellen, dann kommt eine Zeit, wo er zum Höhern Priestertum berufen und ordiniert wird — eine Ordination, die einen Bund der Erhöhung in sich schließt. Der Herr hat diesen Bund dem Profeten Joseph Smith in folgenden Worten geoffenbart:

> *Denn diejenigen, die zur Erlangung dieser beiden Priestertümer, von denen ich gesprochen habe, und in der Ausübung ihrer Berufung treu sind, werden durch den Geist geheiligt werden zur Erneuerung ihres Körpers.*
>
> *Sie werden die Söhne Mosis und Aarons und der Same Abrahams, die Kirche und das Reich und die Auserwählten Gottes.*
>
> *Und auch alle diejenigen, die das Priestertum empfangen, empfangen mich, spricht der Herr,*
>
> *denn wer meine Diener empfängt, empfängt mich,*
>
> *und wer mich empfängt, der empfängt meinen Vater,*
>
> *und wer meinen Vater empfängt, der empfängt meines Vaters Reich; deshalb soll alles, was mein Vater hat, ihm gegeben werden.*
>
> *Und dies nach dem Eid und dem Bunde, der zum Priestertum gehört. Daher empfangen alle, die das Priestertum erhalten, diesen Eid und Bund des Vaters, den er weder brechen noch hinwegtun kann.*
>
> *Doch wer immer den Bund bricht, nachdem er ihn empfangen hat, und sich gänzlich davon abwendet, soll weder in dieser Welt noch in der nächsten Vergebung der Sünden erlangen.* (LuB. 84:33—41)

Der Neue und Ewige Bund der Ehe

Nach den Offenbarungen, die wir empfangen haben, kann uns die Fülle des Priestertums — womit meiner Meinung nach die Fülle der Segnungen des Priestertums gemeint ist — nur in den Tempeln Gottes zuteil werden. Es gibt im Priestertum eine Ordnung, die der Neue und Ewige Bunde der Ehe genannt wird. Wenn Menschen in diese in den Tempeln des Herrn von bevollmächtigten Dienern des Herrn vollzogene Ordnung der Ehe eintreten, dann schließen sie mit dem Herrn einen Bund der Erhöhung, ein Bündnis, kraft dessen sie in der Auferstehung als Mann und Frau hervorkommen werden. Die Familie wird fortdauern und sie werden die höchste Belohnung und die größte Ehre und Herr-

lichkeit empfangen, die unser Vater irgendeinem Seiner Kinder geben kann. Dann werden sie Götter sein, selbst die Söhne Gottes, und alle Dinge werden ihnen gehören, denn sie werden von der Fülle des Vaters empfangen.

Segnungen der Bündnisse

Wenn wir die Bündnisse halten, die wir bei der Taufe und dem Abendmahl machen, werden wir einen Platz in der Himmlischen Herrlichkeit erlangen. Wenn wir den Bündnissen getreu sind, die wir bei der Ordination zum Höhern Priestertum und beim Eintritt in den Bund der ewigen Ehe schließen, werden wir in der ewigen Welt erhöht werden.
Aber in allen diesen Fällen dürfen wir sicher sein, daß der Herr keine zwecklosen, unnützen Bündnisse mit uns eingeht oder uns etwas anbietet, das wir zu erreichen nicht fähig sind. Wenn wir unsern Teil der Vereinbarung halten und die Dinge tun, von denen wir wissen, daß wir sie tun sollten, dann hat der Herr verheißen, daß er auch Seinen Teil tun und uns die versprochene Belohnung zuteil werden lasse.

Getauft werden ist nicht genug

Nun habe ich aber schon Redensarten gehört, wie diese: „Ich bin in der Kirche getauft, bin also ein Mitglied der Kirche. Ich werde schon so mitkommen, wenn ich ein leidlich anständiges Leben führe. Ich werde keine großen Sünden begehen, sondern ein einigermaßen christliches Leben führen, dann werde ich schließlich auch in die Himmlische Herrlichkeit kommen."
Nein, so verstehe ich das nicht. Ich denke, daß die Taufe einem Tor zu vergleichen ist, einem Tor, hinter dem sich uns ein neuer Weg öffnet, jener schmale und gerade Weg, von dem Christus spricht. Dieser schmale und gerade Weg führt vom Tor der Taufe aufwärts in die Himmlische Herrlichkeit. Wer durch das Tor der Taufe geschritten ist, muß nun mit ganzer Kraft vorwärtsdrängen, voller Hoffnung, voller Liebe zu Gott und den Menschen; und wenn er bis ans Ende ausharrt, wird er die verheißene Belohnung empfangen.

So verhält es sich auch mit dem Bündnis der ewigen Ehe und der Erhöhung. Manchmal treffen wir Leute, die glauben, sie könnten in die Ordnung der ewigen Ehe eintreten und nachher gleichgültig und lau ihres Weges gehen, sogar viel Übles tun und sündigen, in den Ewigkeiten, die vorbereitet werden, würde sich dann schon ein Platz für sie finden, nachdem sie ihre Strafe bezahlt haben; sie würden schließlich doch als Mann und Frau in der Auferstehung hervorkommen und in ihre Erhöhung eingehen. Dem ist aber nicht so. Für Ehe und Erhöhung gelten dieselben Grundsätze und Bedingungen wie für Taufe und Seligkeit. Seligkeit und Erhöhung gibt es nur durch Gehorsam zu den Gesetzen, auf welche diese Segnungen bedingt sind, auf keinem andern Wege.

Wir müssen unsre Bündnisse halten

Nachdem wir uns haben taufen lassen; nachdem wir im Tempel den Bund der ewigen Ehe geschlossen, müssen wir diese Bündnisse getreulich halten. Wir müssen gehorsam, treu, fleißig und tapfer sein im Zeugnisse Jesu, von einem jeden Worte leben, das aus Seinem Munde kommt. Durch solch einen Wandel werden wir unsre Seelen heiligen. Und nur, wenn wir geheiligt und rein sind, dürfen wir hoffen, fähig und würdig zu sein, in die Gegenwart unsres Himmlischen Vaters zu kommen. Der ganze Vorgang bei der Seligkeit, Prüfung, Vorbereitung, Erprobung, dieses Ausarbeiten unsrer Seligkeit, soll uns gestatten, unsre Seelen zu reinigen und zu heiligen. Wir sollen so die Gelegenheit erhalten, alles Sündige, alles Sinnliche, alles was uns von Gott wegführt, aus unsern Seelen zu entfernen und dafür jene Tugenden und Eigenschaften der Wahrheit, Gerechtigkeit und des Gehorsams in uns zu verkörpern, die uns schließlich befähigen, in der Gegenwart Gottes zu stehen.

Gehorsam zum Evangelium bringt die größten Segnungen

Eine Lebensführung im Gehorsam zum Evangelium bringt uns die größten Segnungen, die wir auf dieser Erde erlangen

können. Die Welt mag außer Rand und Band sein, aufgeregt, verwirrt, ratlos, Verbrechen und Blutvergießen auf allen Seiten — wenn wir aber die Gebote Gottes halten, werden wir den Heiligen Geist als unsern Begleiter und Führer erhalten. Und diejenigen, die den Heiligen Geist haben, empfangen den Frieden, der alles Verständnis übertrifft. Das ist die größte Gabe, die ein Mensch in der Sterblichkeit haben kann.

Nachdem wir diese Gebote gehalten, auf dem schmalen und geraden Pfade vorwärtsgegangen und den Bündnissen treu geblieben sind, haben wir die sichere Verheißung, daß wir Erben der Himmlischen Herrlichkeit sein und dort eine jener Stätten erhalten werden, die für die Getreuen und Gehorsamen bereitet werden. Das Evangelium vermittelt uns die größten Segnungen in diesem Leben und gewährleistet uns das herrlichste Erbe, das wir in der Ewigkeit erwarten dürfen. Wie dankbar sollten wir dafür sein! Wie sehr sollten wir darauf bedacht sein, die Gebote Gottes und die geschlossenen Bündnisse zu halten, auf daß wir alle die herrlichen Dinge erlangen, die der Herr Seinen getreuen Heiligen verheißen!

DER NAME DES ALLERHÖCHSTEN

Ein hervorragender Prediger sprach eines Sonntags darüber, wie viele Menschen über den Allerhöchsten reden. Unter anderm erwähnte er eine Gruppe, die er wie folgt kennzeichnete:

Sie sprechen von Gott nur, um Seinen Namen zu entweihen.

Sein Ausdruck warf neues Licht auf den Mißbrauch des Namens Gottes. Etliche seiner Zuhörer wurden dadurch angeregt, diese Sache von einem neuen Gesichtspunkt aus zu sehen.

Es gibt leider gar viele, die vom Allerhöchsten nur in entheiligendem Sinne sprechen. Gar viele nehmen Seinen Namen nur auf die Lippen, jedoch niemals im Gebet, niemals zur Verehrung, niemals beim Studium Seines heiligen Wortes.

Aber in den aufgeregten Augenblicken ihres Lebens, in der Mißachtung, mit der sie mit heiligen Dingen umspringen, wollen sie ihre anmaßenden Redensarten mit einem Fluche bekräftigen.

Welch ein widerspruchsvoller Sprachgebrauch — das Heilige zu benützen, um dem Unheiligen Nachdruck zu verleihen! Wenn ein Mensch keine Ehrfurcht vor der Gottheit hat, warum sollte er dann ihren Namen überhaupt in den Mund nehmen? Wie kann der Gebrauch eines heiligen Namens die Zwecke eines bösen Menschen fördern, der seinen bösen Gedanken einen bösen Ausdruck verleiht?

Sie sprechen von einem Wesen, das sie nicht kennen.

Wenn ein Mensch von einem andern nichts wissen will; wenn er weit entfernt von ihm wohnt; wenn er ihn nie besucht, ihn nie auf der Straße grüßt, nie

etwas liest, was über ihn gesagt oder geschrieben wird — nimmt er dann den Namen eines solchen Menschen in den Mund, um zu bekräftigen, was er sagt — in Dingen, die jenem Menschen oder seinem Werk völlig fremd sind? Wäre das nicht im höchsten Grade töricht? Man könnte sich allen Ernstes fragen, ob ein solcher Mensch noch geistig gesund sei. Und doch gibt es so viele Menschen, die nie die Schwelle eines Kirchengebäudes betreten, nie die Heilige Schrift zur Hand genommen, nie gebetet oder an einem religiösen Gespräch teilgenommen haben, die aber den Namen des Allerhöchsten gebrauchen, um eine gänzlich unreligiöse Behauptung zu bekräften? Ist dieses nicht so widersinnig wie jenes? „Sie sprechen von Gott nur, um Seinen Namen zu entweihen."

Es gibt Menschen, die den Namen des Herrn mißbrauchen, tatsächlich aber wenig oder gar nichts von Ihm wissen. Sie wissen nicht, ob Er ein persönliches Wesen oder nur eine Kraft oder ein Einfluß ist, ein geistiges Etwas, das überall zu gleicher Zeit, aber nirgend im besondern ist. Wenn sie von Ihm reden, meint man, Blinde über Farben sprechen zu hören. Sie wissen nicht, ob Er freundlich ist, denn sie haben Seine Freundlichkeit noch nie erfahren. Sie wissen nicht, ob Er ein Gott der Rache ist, denn sie haben Seine rächende Hand bis jetzt noch nicht verspürt. Sie wissen nicht, was Sein Evangelium ist, denn sie haben es noch nie studiert. Sie wissen nichts von einer Erlösung, denn sie anerkennen nicht die Tatsache des Falles. In ihrer Unwissenheit mißbrauchen sie den Namen des Allerhöchsten und ziehen ihn in den Schmutz.

Saulus, der zu einem Paulus wurde.

Wir nehmen als gegeben an, daß der Durchschnittsmensch verständig ist. Worin aber besteht das Verständnis, wenn einer eine schmutzige Sache mit einem heiligen Wort bekräftigen will? Wenn er den Namen eines Wesens so häufig gebraucht, von dem er nichts weiß?

„Sie sprechen von Gott nur, um Seinen Namen zu entweihen."

Es lebte einmal ein Mensch namens Saulus. Er glaubte, etwas von Gott zu wissen. Aber vom Sohne Gottes, von jenem Nazarener, wußte er so gut wie nichts. In seiner Verblendung mißbrauchte er den Namen jenes demütigen Nazareners, den er für den Stifter einer hassenswerten Religion hielt, so sehr, daß er glaubte, Gott einen Dienst zu erweisen, indem er die einfachen Anhänger dieses bescheidenen Lehrers verfolgte, der auf Befehl des Statthalters Pontius Pilatus gekreuzigt worden war. Aber dieser Mann Saulus wurde bekehrt. Zu seiner maßlosen Überraschung war dieser Jesus, den er verfolgte, und dessen Namen er gewiß oft mißbraucht hatte, sein großer Wohltäter und Freund. Und die sich daran anschließende gründliche Sinnesänderung und Umkehr machte den Verfolger der Jünger Jesu zu einem mächtigen Verteidiger und Verkündiger desselben Wesens, das er jetzt als Gott, als Schöpfer der Erde anerkannte.

Die Entheiliger müssen Buße tun.

Könnten diejenigen, die jetzt den allerhöchsten Namen entheiligen, ebenfalls von diesem Geist der Buße erfaßt werden, dann könnte bei ihnen eine ähnliche Umkehr und Sinnesänderung Platz greifen. Kann ein Mensch, der Gott kennt, etwas andres tun als Ihn lieben? Kann ein Mensch, der Gott liebt, sich gegen Ihn empören? Ihn beleidigen, indem er Seinen Namen entweiht, denselben Namen, in dem er betet, in dem er selig wird?

Es mag schwer sein, die Herzen derer zu rühren, die den Namen des Allerhöchsten nur gebrauchen, um ihn zu entheiligen, aber es kann getan werden. Wir, die wir den Herrn lieben, haben grade hier eine Verantwortung. Wir müssen diejenigen lehren, die den Allerhöchsten nicht kennen, müssen ihnen helfen, Ihn zu lieben und besser kennen zu lernen. Dann werden auch sie von Ihm nur in heiliger Achtung sprechen.

Unternehmen Sternschnuppe

Von Walter Speidel, Stuttgart



Ält. Rud. A. Noss wird den „Stern" verlassen! Seinen „Stern". Unsern „Stern". Es war ein guter „Stern"! Wird es ein guter „Stern" bleiben?

Man kann sich den „Stern" gar nicht ohne Br. Noss denken. Genau so wie früher einmal nicht ohne Br. Max Zimmer. Wie kann es denn ohne Br. Noss weitergehen?

Vor einiger Zeit führte ihn sein Stern nach Stuttgart. Es wurde dann dort bald klar, daß ich den „Stern" führen soll. Deshalb die beiden Fragen: Wird es ein guter „Stern" bleiben? Wird das Experiment gelingen, den „Stern" nach des Tages Arbeit, nach Feierabend ebensogut schriftzuleiten?

Wer mag das jetzt schon beurteilen? Am allerwenigsten ich. Ich weiß nur, daß es eine sehr schwierige und verantwortungsvolle, aber auch sehr interessante Aufgabe ist, die viel Freude macht. Mir und hoffentlich auch Ihnen allen. Vor allen Dingen aber weiß ich, daß es nicht gelingen kann ohne die Hilfe unsres Himmlischen Vaters, dem wir alle täglich für seinen Beistand danken dürfen. Lenkt er nicht die Welt und alle Sterne? Sollte er da nicht helfen können, auch diesen „Stern" zu lenken?

Nun, sagen wir nicht Lebewohl, sagen wir „Auf Wiedersehen" zu Br. Noss, der über ein Jahrzehnt Schriftleiter des „Stern" war. Wir wollen ihm keinen Nachruf widmen, wie das so üblich ist, mit einer langen Aufzählung all seiner vielen Ämter, Verdienste und Aufgaben. Ich glaube, es wäre ihm selber nicht recht. Es gibt doch wohl kaum jemand unter den Sternlesern, der ihn nicht kennt und seine Mühe und Arbeit nicht wohl zu achten und zu schätzen weiß.

Erst kürzlich war er wieder in Stuttgart. Er kam, sang und siegte. Einige Geschwister wußten noch nicht und waren überrrascht, daß er auch gut singen kann. Da wurde die Frage laut: Was kann denn Br. Noss eigentlich nicht? Ja, was kann er nicht? Singen kann er, Klavierspielen kann er, Tischtennis spielen kann er (versuchen Sie mal, ihn bei nächster Gelegenheit zu schlagen — ich konnte es nicht, was allerdings ein schlechter Beweis ist), zündende Artikel schreiben kann er, zu Herzen gehend und rhetorisch erstklassig reden kann er, Organisationstalent hat er und — vor allem hat er einen sonnigen Humor. Er ist ein Mensch, ganz einfach „ein Mensch". Und das Erstaunliche dabei: er gibt es auch zu. Er kann über sich selbst herzlich lachen. Das allein macht ihn schon sympathisch.

Aber lassen wir es damit sein, sonst widerspreche ich mir selbst (siehe oben „lange Aufzählung"). Außerdem versprach er, daß Sie noch manches von ihm im „Stern" lesen wer-

den. Also kein „echter“ und endgültiger Abschied und deshalb weg mit den Abschiedstränen.

Noch etwas für Sie und mich: Bleiben Sie dem „Stern“ weiterhin treu und arbeiten Sie mit. Wenn Sie mit irgendetwas, das Sie lesen, nicht einig sein können, dann schimpfen Sie ruhig auf diesen Br. Speidel, aber bitte so laut, daß er es auch zu hören bekommt. Sollten Sie ihn gerade nicht hör- oder greifbar zur Hand haben, dann bitte schreiben Sie schnell. Das erleichtert Ihnen Ihr Gewissen und ihm die Arbeit. Also schreiben Sie!

Von Br. Noss aber, der nun den „Stern“ als Schriftleiter verläßt, scheiden wir voll Dank im Herzen und möchten ihm sagen: Es war ein guter „Stern“. Ein Leitstern. Möge ihn sein guter Stern nie verlassen.

Mein Wunsch für Sie: Möge auch Ihnen der „Stern“ immer Leitstern bleiben, wie er es bisher war.

WIR STELLEN VOR!

Neuer STERN=Schriftleiter hat seine Arbeit übernommen

(N) — Ältester Walther Speidel, Stuttgart, hat das Amt als Schriftleiter des „STERN“ übernommen, die Schriftleitung einer alten, traditionsreichen Kirchenzeitschrift, die kein Geringerer begann als Dr. Karl G. Mäser. Man muß es als Ehre ansehen, das Werk dieses großen Kirchenmannes weiterzuführen.



Im Jahre 1869 erschien der „Stern“ zum ersten Mal in der Öffentlichkeit. Er erscheint jetzt also schon 82 Jahre. Nur die großen Kriege des 20. Jahrhunderts konnten seine Folge kurzweilig unterbrechen.

Es würde zu viel Raum beanspruchen, wollte man die lange Kette der Stern-Schriftleiter aufzählen. Neben Dr. Karl G. Mäser haben wir einem — man kann sagen — alten Schriftleiter des „STERN“ viel zu danken, und das ist der unvergessene Missionspräsident der Westdeutschen Mission, Jean Wunderlich.

Nicht nur, daß er in der ganzen Mission nach dem Inferno des großen Krieges eine Pionierarbeit zu leisten hatte, — blieb es ihm auch vorbehalten, die Kirchenzeitschrift wieder ins Leben zu rufen, nach der die Mitglieder der drei deutschsprachigen Missionen dringend riefen, den „STERN“.

Die meisten der deutschen Druckereien lagen in Schutt und Asche. Trotzdem hatten sich bis zum Jahre 1947 einige aus den Bergen von Trümmern und Schutt erhoben, ihre Maschinen vom Mörtelstaub gesäubert und in Gang gebracht. Allein die Papierbeschaffung war 1947 ein fast unüberwindliches Problem. Präsident Wunderlich schaffte es. So konnte der „STERN“ 1948, dank des Entgegenkommens der Frankfurter Maschinensetzerei Trendel, im neuen Gewand erscheinen.

Mit dem Stern Nr. 3/1956 hat Bruder Speidel die Schriftleitung übernommen. Auch er ist kein Unbekannter in den Missionen. Br. Speidel erfüllte in den Nachkriegsjahren eine ehrenvolle und äußerst erfolgreiche Mission. Unter seiner bewährten Führung als Missionsleiter der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigungen nahm die Jugendarbeit einen großen Aufschwung. Auf Grund seiner hervorragenden Schulbildung hat er seinerzeit schon an der literarischen Arbeit kräftig teilgenommen. Er steht also der literarischen Arbeit an der Kirchenzeitschrift nicht uneingeweiht gegenüber. Er bietet daher auch die beste Gewähr für die erfolgreiche Fortführung des Werkes.

Wir wünschen Br. Speidel zu seiner ebenso verantwortungsvollen wie schönen Aufgabe Gottes reichen Segen.

Von Ihnen, verehrte Schwestern und Brüder, verabschiedet sich mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen

Ihr Bruder und Mitstreiter in Christo

Rudolf A. Noss

Wichtige Verlautbarung des Tempel-Präsidenten

Ält. Samuel E. Bringhurst, Präsident des Schweizer Tempels, gibt bekannt:

„Die deutschen Sessionen für die Schweizerische und Österreichische Mission, für die Ostdeutsche und die Westdeutsche Mission werden jeden Samstag, — ausgenommen am ersten Samstag im Monat — durchgeführt.

Wir erwarten eine Exkursion (Gesellschaftsreise) jeden Monat von der Westdeutschen Mission, eine alle drei Monate von der Ostdeutschen Mission, zwei im Jahr von Österreich und reguläre wöchentliche Sessionen von der Schweiz.

TAUFEN für die Verstorbenen jeden Mittwoch, 14 Uhr.

SIEGELUNGEN für Verstorbene jeden Montag und Donnerstag, 7 Uhr.“



A U S   D E N   M I S S I O N E N

HINWEIS:

Die Gemeinde-Vorstände werden freundlichst gebeten, alle statist. Angaben **regelmäßig** zu berichten!

SCHWEIZERISCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION

MONAT JANUAR

Taufen und Konfirmationen:

13. 11. 55 Watko, Maria, Wien; 13. 11. 55 Lindauer, Emilie Franziska, Wien; 13. 11. 55 Rohl, Margarete, Wien; 11. 12. 55 Hoffmann, Franziska, Wien.

Ordinationen:

4. 12. 55 Hiller, Friedrich Josef, zum Diakon, Wien; 4. 12. 55 Vaculik, Johannes Wolfgang, zum Diakon, Wien; 2. 10. 55 Bogner, Friedrich, zum Diakon, Wien; 6. 11. 55 Mika, Heinz, zum Priester, Wien; 4. 12. 55 Körbler, Peter Wolfgang, zum Priester, Wien; 12. 11. 55 Kittl, Siegfried, zum Diakon, Salzburg; 22. 5. 55 Springer, Kurt, Josef, zum Lehrer, Salzburg; 13. 11. 55 Springer, Kurt Josef, zum Priester, Salzburg; 13. 11. 55 Lenhart, Paul, zum Priester, Salzburg; 22. 5. 55 Wittman, Ernst, zum Ältesten, Salzburg; 13. 11. 55 Malzl, Hans Alois Kurt, zum Priester, Salzburg; 1. 1. 56 Wolf, Roland, zum Diakon, Wien; 1. 1. 56 Wadosch, Karl, zum Priester, Wien; 15. 1. 56 Fischer, Heinrich, zum Diakon, Biel.

Trauungen: (Schweizer Tempel)

16. 9. 55 Sauter, Albert, und Frei, Marie Ida; Körbler, Anton Franz, und Negrini, Stephanie Marie; Schick Georg, und Metter, Adele; Hirschmann, Konrad Josef, und Huber, Aloisia; Jaeger, Jared, und Schwitzgebel, Lilli Gertrud; 31. 12. 55 Jaeger, Hans, und Schmid, Elsbeth.

Geburten und Segnungen:

20. 11. 55 Mühlbacher, Raimund Ernst, Salzburg.

MONAT FEBRUAR

Taufen und Konfirmationen:

14. 1. 56 Luetscher, Pirmina, Zürich; Luetscher, Peter, Zürich; Looser, Heinrich, Zürich; Lier, Arnaldo Salvador Jose, Zürich; Lier, Josefina, Zürich; 8. 1. 56 Koeck, Christl, Wien; 21. 1. 56 Schneider, Erwin, St. Gallen; Plocher, Liselotte Sophie, St. Gallen; Iten, Heinz-Rudolf, Ebnat; Bärtschi, Ida, Winterthur; Mittler, Bruno, Baden; Pfeiffer, Berta, Zürich; Dätwyler, Franz, Zürich; Dätwyler, Lilly, Zürich; Noll, Erna, Zürich; Volz, Ruth, Zürich; Oppliger, Lina, Zürich; Ritz, Nelly, Zürich; Brünner, Armin, Baden; Brünner, Mathilde, Baden; Noll, Ernst, Zürich; Kreis, Mathilde, Zürich; Weber, Luisa, Zürich; Juon, Emma, Chur; Brunner, Amleto, Chur; 22. 1. 56 Sollberger, Erwin Johann, Thun; Sollberger, Lina, Thun; Zimmermann,

Frieda, Thun; Vidovic, Erika, Graz; Vidovic, Maria, Graz; Jancar, Erna, Graz; Jancar, Johann, Graz; Neuherz, Herta Josefine, Graz.

Ordinationen:

21. 1. 56 Marbacher, Karl Friedrich, zum Priester, Luzern; Dätwyler, Roland Robert, zum Diakon, Luzern; 17. 11. 55 Huemer, Wilhelm, zum Ältesten, Haag am Hausruck; 12. 2. 56 Minassian, Hagob Haigasun, zum Priester, Basel; Aebi, Werner, zum Lehrer, Basel; Urban, Peter Karl, zum Lehrer, Basel; Aebi, Alfred, Jr., zum Lehrer, Basel; Urban, Bruno, zum Diakon, Basel; Großmann, Hans, zum Priester, Basel; Heitz, Hans Ruedi, zum Priester, Basel; Nefzger, Hans, zum Priester, Basel; Rottermann, Robert, zum Priester, Basel; Schult, Horst, zum Priester, Basel.

Geburten und Segnungen:

8. 1. 56 Renz, Christoph Thomas Domenik, Basel.

Trauungen: (Schweizer Tempel)

Balmer, Heinrich, und Boeckli, Emma Pia, Pratteln, 14. 1. 56.

Todesfälle:

Staehle, Louise, Basel; Stoecklin, Anna Ida, Basel.

Neu angekommen:

Bryner, Loren C., von Provo, Utah, nach Zürich; Hill, Jack Emmett, von Ogden, Utah, nach Zürich; Schrader, Helen Ida, von Salt Lake City, nach Luzern; Wright, William Robert, von Salt Lake City, nach Burgdorf; Knudson, James, von Arlington, Virginia, nach Thun; Hunter, Milton R., Jr., von Salt Lake City, nach Bregenz; Wehrhahn, Wilford, von Minneapolis, Minnesota, nach Bern; Bragg, Harvey L., von Pocatello, Idaho, nach St. Gallen; Sipherd, James M., von Ogden, Utah, nach Baden; Williamson, Walter L., von Arlington, Texas, nach Zürich; Mollinet, Richard M., von Salt Lake City, nach Basel; Lindsay, Stanley, von Heber City, Utah, nach Basel.

OSTDEUTSCHE MISSION

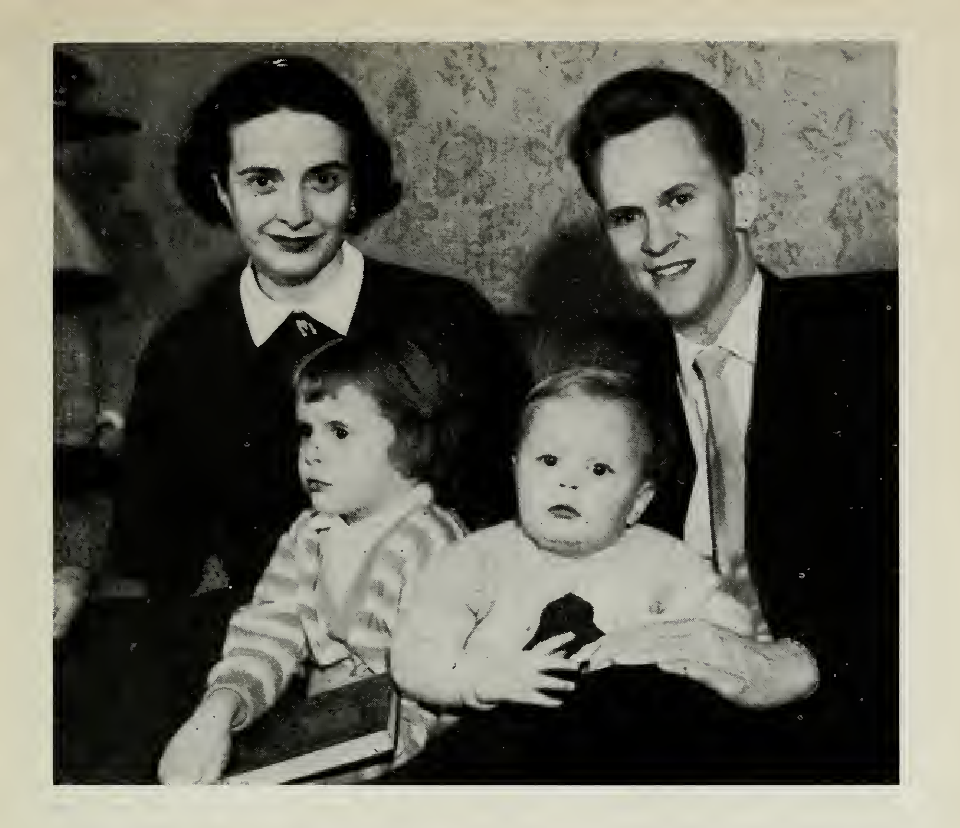
Schw. Mary Ethel Gregory und Kinder fuhren zurück nach Amerika

Nach einer längeren Krankheit kehrten Schwester Mary Ethel Gregory und ihre beiden Kinder, Vicki Lynn und Walter, wieder nach Amerika zurück. Trotz fachärztlicher Bemühung konnte Schw. Gregory ihre Gesundheit nicht wiedererlangen. Aus diesem Grunde fuhren die drei am 19. Januar 1956 mit dem Dampfer „S. S. United States" ab Bremerhaven in ihr Heimatland.

Für den jüngsten Sohn war es eigentlich keine Rückkehr, da der kleine Walter am 23. Februar 1954 in Berlin geboren wurde. Also ein echter „Berliner". Es war im letzten Augenblick nicht möglich, zu entscheiden, ob Walter aus Trauer über den Abschied von seinem „Heimatland" oder aus Angst vor dem großen Dampfer nicht an Bord des Schiffes gehen wollte. Sein Schmerz wurde aber etwas gelindert, sobald er die Klingel und einen Lichtschalter in seiner Kabine entdeckte.

Planmäßig trafen Schwester Gregory und die Kinder am 27. Januar 1956 um 22.45 Uhr in Salt Lake City ein, wo sie von den Angehörigen der Gregory- sowie der Eccles-Familie herzlich in Empfang genommen wurden. Da es sich um zwei Mormonen-Familien handelt, kam schon ein ziemlich großes Empfangskomitee zusammen. Nach Aussagen von Augenzeugen sind die „Drei" verhältnismäßig gut gelandet.

Präsident Herold L. Gregory setzt natürlich seine Arbeit in der Ostdeutschen Mission fort.



Präsident Gregory und Ratgeber besuchten Zwickauer Konferenz

Die Sperren wurden im Februar noch einmal aufgehoben, als Präsident Herold L. Gregory und sein zweiter Ratgeber, Lawrence D. Wilson, nach Zwickau fuhren, um dort an der Vierteljahreskonferenz teilzunehmen. Die Zwickau-Reise war für diese Brüder in den letzten Wochen die dritte Reise in das Gebiet der Ostzone.

Im vergangenen Oktober durften Präs. Gregory und Wilson nach der DDR reisen, um an der 100-Jahr-Feier der Gemeinde Dresden teilzunehmen. Zwei Monate später fuhren die beiden, zusammen mit Schwester Gregory, nach Leipzig, wo sie den Abendmahlsgottesdienst besuchten und am nächsten Tage eine Missionsversammlung mit allen in der DDR tätigen Missionaren abhielten.

Als Erster und Letzter besuchte Präs. Walter Stover im Jahre 1948, also kurz nach dem zweiten Weltkrieg, den Zwickauer Distrikt, unmittelbar danach wurden die Reisen gesperrt. Wahrscheinlich war der Besuch Präsident Stover's der erste seit Beginn des Krieges im Jahre 1939, obwohl das an Hand geschichtlicher Unterlagen nicht genau festzustellen ist.

Der gesamte Distrikt Zwickau erstreckt sich auf ca. 30×80 km. Dennoch befinden sich in diesem verhältnismäßig kleinen Bezirk 900 Mitglieder und 8 Gemeinden. Obwohl sie mehr oder weniger von der Welt ab-

geschnitten sind, haben diese treuen und standhaften Heiligen ihr felsenfestes Zeugnis behalten, und, so gut sie können, setzen sie das Programm der Kirche dort fort.

Es herrschte eine große Begeisterung in Zwickau, als die Konferenz am Samtagabend, den 4. Februar 1956, mit einem besondern Programm begann, das von der Sonntagsschule veranstaltet wurde. In den Hauptgottesdiensten am Sonntag waren 280 Personen anwesend.

Ält. Erich Sellner, Ratgeber im Distriktsvorstand, eröffnete den ersten Hauptgottesdienst mit einer ermunternden Botschaft, worin er die Geschwister ermahnte, die Wahrheit zu suchen und anzuwenden, und die Lügen der Welt zu meiden. Der Geist dieser Ansprache wurde in die weiteren Ansprachen übertragen, und die Sprecher standen unter der Inspiration Gottes.

Ält. Karl Neumärker, Distriktsvorsteher, brachte in seiner Konferenzbotschaft am Nachmittag die Freude und Dankbarkeit der Zwickauer Geschwister zum Ausdruck, daß man sie nicht vergessen habe, und sie jetzt besuche.

Die besuchenden Brüder brachten Botschaften der Hoffnung und übermittelten die Grüße der General-Autoritäten, sowie die Grüße vieler Geschwister aus allen Teilen der Welt. Sie ermahnten die Heiligen, ihre Gottesdienste schlicht und einfach zu halten, die kleinen „Verbesserungen" oder Änderungen zu meiden. Als Grund dafür führten sie die „Abweichungen" im Zuge des großen Abfalls an.

In seiner Botschaft, am Schluß der Konferenz, stärkte Präsident Gregory die Geschwister mit seinem Zeugnis von der Göttlichkeit der heutigen Führer der Kirche. „Als ich heute meine rechte Hand erhob", sagte Präs. Gregory, „um Präsident David O. McKay als Profeten, Seher und Offenbarer zu bestätigen, kam ein herrliches Gefühl über mich. In diesem Augenblick wußte ich ohne Zweifel, daß jener Mann, der beinahe 12 000 km von hier ist, den auch viele von Ihnen niemals persönlich sehen werden, ein wahrer Profet Gottes ist." „Möge der Herr Sie alle segnen", setzte er fort, „daß Sie alle dieses Zeugnis in Ihrem Herzen haben können. Mögen Sie die Kraft haben, die Schwierigkeiten und Trübsale des Lebens zu überwinden und bis ans Ende auszuharren!"

Nach dem Schlußlied, „Der Geist aus den Höhen", und nach dem Schlußgebet standen alle Geschwister auf und sangen, „Gott sei mit Euch bis aufs Wiedersehn." Viele Tränen der Freude wurden vergossen und die warmen, herzlichen Grüße und Wünsche, die zum Ausdruck kamen, als sich alle gegenseitig die Hand reichten und sich verabschiedeten, wird man niemals vergessen.

Segnungen:

2. 12. 55 Rudschuck, Joachim, Altona; 4. 12. 55 Matfeld, Thomas, Eppendorf; 4. 12. 55 Hänig, Harald, Freiberg; 4. 12. 55 Szawalla, Renate, Halberstadt; 4. 12. 55 Szawalla, Gerd, Halberstadt; 4. 12. 55 Szawalla, Lothar, Halberstadt; 25. 12. 55 Schibblack, Ehrenfried, Friedrichshain; 27. 11. 55 Iwaszkiewicz, Evelyn, Selbongen; 4. 12. 55 Rauch, Carmen, Erfurt; 6. 11. 55 Vogt, Ellen, Annaberg.

Trauungen:

5. 10. 55 Rothbauer, Liesbeth, Görlitz, mit Schachtmann, Paul; 7. 5. 55 Wohlthat, Sonja, Auerbach, mit Ölschleger, Gottfried; 24. 12. 55 Grabaum, Maria, Werdau, mit Stegner, Günter; 24. 12. 55 Hemmann, Dieter, Werdau, mit Butschgau, Margarete; 4. 11. 55 Zimmermann, Horst, Werdau, mit Engewald, Gertraude; 30. 12. 55 Danders, Gerhard, Bremerhaven, mit Wulkow, Liselotte, Bremerhaven; 17. 12. 55 Zwerg, Gertrud, Hamburg, mit Wandske, Franz, Reinbek.

Scheidungen:
30. 11. 55 Friedrich, Hilde, Lübeck; 3. 12. 55 Gläsel, Eugenie, Berlin=Nord.

Taufen:
6. 11. 55 Philipp, Edith, Eckernförde; von Poulsen, Gerald — 6. 11 55 Philipp, Helga, Eckernförde; von Poulsen, Gerald — 6. 11. 55 Philipp, Ilse, Eckernförde; von Poulsen, Gerald — 6. 11. 55 Schelewski, Jürgen, Heide; von Tamblyn, Warren — Schelewski, Elfriede, Heide; von Tamblyn, Warren — 6. 11. 55 Schelewski, Jutta, Heide; von Tamblyn, Warren — 4. 12. 55 Schrader, Käthe, Braunschweig; von Bergmann, Herbert — 27. 12. 55 Karow, Rudi, Wolgast; von Wiese, Heinz.

Ordinationen:
13. 12. 55 Lebien, Erich, Priester, Cottbus; von Voigt, Otto — 13. 12. 55 Schulze, Martin, Priester, Cottbus; von Eckert, Wilhelm — 12. 12. 55 Birth, Peter, Priester, Cottbus; von Birth, Friedrich — 12. 12. 55 Gröschke, Werner, Priester, Cottbus; von Gröschke, Erwin — 12. 12. 55 Grünewald, Herbert, Priester, Cottbus; von Dräger, Georg — 12. 12. 55 Recepkowski, Johannes, Priester, Cottbus; von Gäbler, Eberhard — 12. 12. 55 Schröder, Gerold, Lehrer, Cottbus; von Rzepkowski, Egon — 13. 11. 55 Blume, Julius, Prenzlau, Ältester; von Krause, Walter — 11. 12. 55 Dietrich, Hartmut, Ältester, Weimar; von Gregory, Herold L. — 11. 12. 55 Lange, Wolfgang, Priester, Erfurt; von Zerull, Karl=Heinz — 11. 12. 55 Schulze, Siegfried, Diakon, Erfurt; von Gulla, Herbert — 18. 12. 55 Gulla, Baldur, Lehrer, Erfurt; von Gulla, Herbert — 12. 12. 55 Feise, Robert, Ältester, Barsinghausen; von Gregory, Herold L. — 4. 12. 55 Reher, Wilfried, Lehrer, Cuxhaven; von Lohbauer, Johann — 25. 12. 55 Weber, Wilfried, Priester, Oldenburg; von Weber, Helmut — 25. 12. 55 Bunde, Johannes, Priester, Oldenburg; von Hallmann, Rudolf — 6. 11. 55 Off, Lorenz, Diakon, Bremen; von Seurig, Georg — 4. 12. 55 Skopek, Horst, Diakon, Wilhelmshaven; von Peacock, Robert — 4. 12. 55 Skrotzki, Waldemar, Diakon, Selbongen; von Kruska, Adolf — 4. 12. 55 Stank, Siegfried, Diakon, Selbongen; von Konitz, Erich — 4. 12. 55 Stank, Walter, Diakon, Selbongen; von Mordas, Helmut — 4. 12. 55 Straube, Horst, Priester, Altona; von Meyer, Carl — 18. 12. 55 Heinrich, Fritz, Priester, Berlin=West; von Wilson, Lawrence — 3. 12. 55 Funke, Max, Ältester, Berlin=Friedrichshain; von Gregory, Herold L. — 16. 10. 55 Hartmann, Paul, Ältester, Berlin=Nord; von Gregory, Herold L.

Sterbefälle,
17. 12. 55 Brabenetz, Johanne (51), Karl=Marx=Stadt; 16. 12. 55 Günther, Marie (78), Aschersleben; 16. 12. 55 Plonka, Paula (71), Wilhelmshaven; 20. 11. 55 Matje, Meta (75), Flensburg; 13. 12. 55 Schüller, Emma (63), Schwerin; 7. 12. 55 Thurau, Minna (73), Görlitz; 22. 12. 55 Hausmann, Arthur (60), Dresden.

Ausschließungen:
20. 12. 55 Brühl, Hans, Meerane; 28. 12. 55 Friedrich, Herbert, Lübeck.

Neu angekommen:
1. 1. 56 Münch, Eberhard, von Döbeln nach Meerane; Trautmann, Gerhard, von Köthen nach Gotha — 8. 1. 56 Just, Erika, von Bernburg nach Weimar — 15. 1. 56 Karrasch, Annaliese, von Celle nach Kiel; Klappert, Edith, von Celle nach Hannover — 28. 1. 56 Bohm, Richard Walter, von Salt Lake City nach Rendsburg; Holloway, Don Ellsworth, von Denver, Colorado, nach Lüneburg; Stewart, Daniel Roger, von Alamo, Nevada nach Wilhelmsburg; Caffey, Patricia Lois, von Long Beach, Calif., nach Braunschweig; Jones, Miriam M., von Salt Lake City nach Bremen.

Versetzt:
1. 1. 56 Sommer, Rudi, von Gera nach Bernburg; Kohlase, Hans Joachim, von Quedlinburg nach Bernburg; Schulz, Helmut, von Meerane nach Potsdam; Seidel, Horst, von Halle nach Potsdam; Wandtke, Horst, von Bautzen nach Quedlinburg; Maiwald, Horst, von Bautzen nach Halle; Ebisch, Lothar, von Potsdam nach Gera; Jelitto, Heinz, von Aschersleben nach Auerbach; Albrecht, Joachim, von Aschersleben nach Bautzen; Uhlig, Ehrhard, von Naumburg nach Bautzen; Baran, Wilhelm, von Auerbach nach Aschersleben; Müller, Siegfried, von Potsdam nach Aschersleben; Richter, Rolf, von Auerbach nach Naumburg; Langner, Wolfgang, von Naumburg nach Rathenow — 8. 1. 56 Buse, Irene, von Magdeburg nach Dresden, Strauß, Eveline, von Dresden nach Magdeburg; Schaarschmidt, Anita, von Delitzsch nach Standal; Tegge,

Renate, von Standal nach Delitzsch — 15. 1. 56 Woolf, Lois, von Kiel nach Hannover — 28. 1. 56 Wachsmuth, Heinrich O., und Frieda, von Bremen nach Berlin-West — 30. 1. 56 Glissmeyer, Floyd D., von Rendsburg nach Bremen; Kern, Harold W., von Berlin-West nach Bremen; Kleinmann, Wayne D., von Flensburg nach Stadthagen; Capener, David Ray, von Lübeck nach Flensburg; Stander, Carvel R., von Lüneburg nach Barsinghausen; Mortimer, Robert C., von Uelzen nach Wilhelmsburg; Thompson, Evan M., von Barsinghausen nach Uelzen; Jeppson, Roland, von Husum nach Stade; Vorwaller, Charles J., von Stade nach Lübeck; Ellsworth, Darr K., von Berlin-Tempelhof nach Husum; Neibauer, Gleason R., von Berlin-West nach Brake; Wittorf, John, von Brake nach Berlin-Tempelhof.

Entlassen:

8. 1. 56 Wendt, Elisabeth von Weimar nach Cottbus.

WESTDEUTSCHE MISSION

Herzlichen Glückwunsch Kassel! Kassel war der erste Distrikt, der in allen Gemeinden eine vollständig organisierte Primar-Vereinigung hatte. Vor einem halben Jahr hatten die Gemeinden Göttingen und Kassel noch keine Primar-Vereinigungen, da beide sehr klein und im Aufbau waren. Durch die Mithilfe aller Mitglieder ist es nun gelungen, eine gute Durchschnittsanwesenheit zu erzielen. Durch die Arbeit mit den Kindern sind auch gute Untersucher des Evangeliums gefunden worden. So ist dieser Erfolg doppelt zu werten. Wir freuen uns, daß Kassel den Bilderkontest gewonnen hat, und wünschen weiter viel Erfolg!

Goldene Hochzeit in der Gemeinde Langen



Geschwister Haase, allseitig geschätzt und beliebt, feierten in körperlicher Rüstigkeit ihre Goldene Hochzeit. Wir möchten uns den zahlreichen Gratulanten noch nachträglich anschließen und Geschw. Haase Gottes Segen und alles Gute wünschen. Es ist etwas Schönes, so lange Jahre in Treue und Liebe zusammenzuleben. Fürwahr, ein großes Beispiel für alle! Möge es Geschw. Haase vergönnt sein, sich körperlicher Gesundheit zu erfreuen und noch weitere Jahre in schöner Harmonie zusammen zu leben.

Taufen und Konfirmationen:

8. 1. 56 Hale, Irmgard Emmi Busch, Heidelberg; von Leon Hale — 8. 1. 56 Schumann, Johannes Walter, Heidelberg; von Marcus M. Jensen — 18. 12. 55 Buchmann, Elisabeth Anna, Kassel; von W. Don Budge — 18. 12. 55 Buchmann, Rolf Karl Hans, Kassel; von W. Don Budge — 18. 12. 55 Buchmann, Margarite Wilma Barbara, Kassel; von W. Don Budge — 8. 1. 56 Bandisch, Monika Rosemaria, Ulm/Donau; von Craig Hanson — 8. 1. 56 Fischer, Irmgard Gertrude, Ulm/Donau; von Dwight Ladle.

Ordinationen:

4. 12. 55 Schiel, Boris, Dortmund; Priester; von August Kiltz — 1. 1. 56 Fingerle, Hans Ludwig, Eßlingen; Lehrer; von Kurt Kirsch — 1. 1. 56 Oppermann, Klaus Jürgen, Eßlingen; Lehrer; von Paul Oppermann— 1. 1. 56 Wetschera, Gerhard Rudolf Franz, Landshut; Priester; von Kenneth L. Hicken — 1. 1. 56 Grund, Walter, Mannheim; Priester; von Wilhelm Gleißner — 1. 1. 56 Bernau, Roland, Mannheim; Lehrer; von Herbert Mönch — 15. 1. 56 Metzner, Rolf Rüdiger, Stuttgart; Diakon; von Franz Greiner — 15. 1. 56 Müller, Helmuth, Stuttgart; Lehrer; von Wendell Christenson.

Todesfälle:

28. 12. 55 Lang, Melchior, Feuerbach; Magenkrebs (83) — 30. 12. 55 Beyer, Eva, Karlsruhe; Altersschwäche (76) — 7. 1. 56 Blach, Martha Maria, Köln; Herzembolie (52) — 13. 1. 56 Thaller, Ewald, München; Darmverschluß (18) — 15. 1. 56 Blaschke, Berthold Paul Alfons, Nürnberg; Herzschwäche (59).

Trauungen:

7. 1. 56 Kutschke, Karl Gerhard Edmund, Düsseldorf, mit Lange, Annemarie.

Geburten und Segnungen:

11. 1. 56 Rau, Michael, Offenbach; geb. 22. 12. 55 — 6. 11. 55 Bennion, Ronald Rex, Frankfurt/Main (American); geb. 10. 10. 55 — 6. 11. 55 Colton, Sterling David, Stuttgart (American); geb. 8. 7. 55 — 6. 11. 55 Rigby, Mike L., Stuttgart (American); geb. 14. 9. 55 — 4. 12. 55 Wardle, William Orrin, Jr., Kaiserslautern (American); geb. 12. 12. 55 — 4. 12. 55 McKnight, Donald Lee, Kaiserslautern (American); geb. 27. 9. 55 — 4. 12. 55 Jones, John Patrick, Kaiserslautern (American); geb. 5. 11. 55.

Zur Zeit unauffindbar:

23. 1. 56 Schlosser, Gisela, Worms; geb. 18. 11. 40 Berlin=Neukölln, Brandenburg. Letzte festgestellte Anschrift: Worms Schlossergasse 6 — 23. 11. 55 Jähnke, Karl Heinz Wolfgang, Heilbronn; geb. 14. 11. 34 Berlin. Letze festgestellte Anschrift: (14a) Heilbronn, Schwallbronn, b. Alfred Mugele.

Missionars=Informationen

Neu angekommen:

Straßner, Ingeborg, Coburg, nach Stuttgart — Hoffman, Petronella, Frankfurt/Main ins Missionsbüro — Shakespeare, Stanley B., St. George, Utah, nach Göttingen — Deters, Ernst G., Salt Lake City, nach Heidelberg — Capener, Joseph P., Riverside, Utah, nach Frankfurt/Main — Passey, Ronald Willard, Santa Monica, California, nach Bochum — Mauzy, Robert Lawson, Phoenix, Arizona, nach Kassel — Lamprecht, Elmer, Blackfoot, Idaho, nach Saarbrücken — Alexander, Thomas G., Ogden, Utah, nach Düsseldorf.

Versetzt:

Schreiner, John C., Frankfurt/Main, nach Bielefeld — Stewart, I. D., München, nach Freiburg — Peterson, Winfield, Bamberg, nach Freiburg — Woodward, John D., Wiesbaden, nach Missionsbüro — Black, William T., Bielefeld, nach Bamberg — Christenson, Wendell B., Stuttgart, nach Kassel — Budge, W. Don, Kassel, nach Stuttgart — Dixon, Joseph, Heidelberg, nach München — Bean, Lawrence E., Göttingen, nach München — Bennett, Veldon, München, nach Landshut — Groscost, John, Eßlingen, nach Bamberg — Sherwood, Gerald, Kassel, nach München — Stringham, Bruce, Osnabrück, nach Nürnberg — Dellenbach, Kenneth, Göttingen, nach Nürnberg — Hicken, Kenneth, Landshut, nach Frankfurt/Main — Ladle, Dwight, Ulm, nach Frankfurt/Main — Boyack, James, Bad Godesberg, nach Wiesbaden — Coombs, Clyde Ray, Frankfurt/Main, nach Darmstadt — Gräber, Christa, Missionsbüro, nach Freiburg — Beck, Betty Jo, Missionsbüro, nach Freiburg — Karpowitz, John, Heilbronn, nach Eßlingen — Eisert, Fred, Darmstadt, nach Ulm — Weinheimer, Gordon, Nürnberg, nach Heilbronn — Juchau, Mont, Wuppertal, nach Bad Godesberg — Walker, Glen O., Bamberg, nach Stuttgart — Larson, Oscar, Nürnberg, nach Wuppertal — Soderquist, LeRoy, Missionsbüro, nach Bad Nauheim — Hugershoff, Peter, Coburg, nach Offenbach — Youd, John, Offenbach, nach Bad Nauheim — Kuehne, Wayne, Frankfurt/M., nach Göttingen — McClellan, Charles, Bochum, nach Osnabrück — Walker, Glen, Kassel, nach Stuttgart — Talbot, Verl, Düsseldorf, nach Stuttgart — Heninger, Brent, Kassel, nach Bielefeld — Hatch, Dwaine, Bielefeld, nach Kassel — Jones, John A., Saarbrücken, nach Göttingen — Hammond, Samuel, Düsseldorf, nach Osnabrück — Rust, Val D., Osnabrück, nach Stuttgart — Brenner, Fred, Göttingen, nach Stuttgart.

Berufungen:

Schreiner, John C., Bielefeld, Distrikts=Vorsteher und Leitender Ältester — Woodward, John D., Missionssekretär — Black, William T., Nürnberg, Leitender Ältester — Christenson, Wendell B., Kassel, Distrikts=Vorsteher und Leitender Ältester — Budge, W. Don, Stuttgart, Leitender Ältester — Bean, Lawrence E., Freiburg, Distrikts=Vorsteher, Leitender Ältester und Gemeinde=Vorsteher — Lake, Bruce M., Frankfurt, Distrikts=Vorsteher und Leitender Ältester — Bennet, Veldon, Landshut, Gemeinde=Vorsteher — Groscost, John, Bamberg, Gemeinde=Vorsteher — Grotegut, David, Osnabrück, Gemeinde=Vorsteher — Kuehne, Wayne, Göttingen, Gemeinde=Vorsteher — Hatch, Dwain, Kassel, Gemeinde=Vorsteher.

Entlassen:

Zander, Ingo, Arthur, von Nürnberg nach Salt Lake City.

NEUES über die große Tagung in WIESBADEN



(N) — Auswärts wohnende Mit=glieder, die zu keiner Gemeinde=Fortbildungsvereinigung gehören, werden freundlichst gebeten, sich bei ihrem GFV=Distriktsleiter oder direkt beim Missionsbüro, Frankfurt, Bettinastr. 55, zu mel=den und anzugeben, wann sie zu kommen wünschen, damit Platz und Verpflegung mit eingeplant werden können! Das ist wichtig. Wir wiederholen daher:

AUSWÄRTS WOHNENDE TEIL=NEHMER MELDEN SICH DIREKT IM MISSIONSBÜRO!

Für Wiesbaden ist das Auftreten eines großen Jugend=Chors ge=plant. (Mitglieder zwischen 12 und 30 Jahren!) Die Gemeinde=GFV sind bereits durch Rundschreiben unterrichtet. Den auswärts wohnenden Mitgliedern soll natürlich auch die Gelegenheit gegeben werden, in diesem Jugend=Chor mit=zusingen. Bitte, melden Sie sich beim Missionsbüro. Die Noten werden Ihnen dann zugestellt. Einmal werden Sie dann wohl die Gelegenheit wahrnehmen können, um mit dem Distrikts=Jugendchor zu üben. Wenn Sie sich im MB melden, wird Ihnen alles weitere mitgeteilt! Wir wiederholen:

WER ALS AUSWÄRTS=WOHNENDER MITSINGEN MÖCHTE, MELDET SICH IM „MB"!

Die Wogen des Intereses und der Begeisterung schlagen immer höher. Anfrage auf Anfrage taucht auf. Man merkt, es hat vor allem die Jugend gepackt! Sie will Näheres wissen! Und die Älteren schließen sich an. Hier ist die Antwort auf viele Fragen und speziell auf die, an welchen Tagen was und wo geschieht:

Samstag,	28. Juli	— GROSSER ERÖFFNUNGS=BALL FÜR ALLE! Ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges!
Sonntag,	29. Juli	— GROSSES ÖFFENTLICHES ABEND=KONZERT Chöre, Solisten, gesanglich und instrumental, Musik in allen Formen!
Montag,	30. Juli	— INTERNATIONALER BUNTER ABEND Unter Beteiligung der Auslands=Gruppen aus Schweiz, Holland u. a.

Diese drei großen Veranstaltungen finden in dem weltbekannten Kurhaus Wiesbaden statt, in den schönsten Sälen, die wir kennen. Die Zwischenzeiten sind natürlich mit kirchlichen Tätigkeiten und Geschehnissen angefüllt.

Dienstag,	31. Juli	— SPORT — ERHOLUNG — PICKNICK — SPIELE Im schönen Taunus mit seinem Feldberg und Altkönig
Mittwoch,	1. August	— RHEINFAHRT VON RÜDESHEIM BIS KOBLENZ (Burgenfahrt) Mit Musik und Tanz und vielen Überraschungen!

Und nun liebe Jugend, liebe GFV=Mitglieder, rüstet Euch für Wiesbaden! Das ist eine schöne Gelegenheit, unsre Kirche bekanntzumachen. Wir müssen den Zeitungs=leuten wieder eine Nuß zu knacken geben. Kommt daher zahlreich! Je mehr Teil=nehmer, um so imposanter das große Geschehnis! Daher wiederholen wir:

IN WIESBADEN MUSS EINFACH JEDER DABEI SEIN!!!!